

# ERST SEMESTER INFO 08/09



Herausgegeben von der Fachschaftsinitiative  
Publizistik und Kommunikationswissenschaft  
FU Berlin - Wintersemester 2008/2009 - gratis  
[www.polsoz.fu-berlin.de/fsipuk](http://www.polsoz.fu-berlin.de/fsipuk)

## Der MASTER- PLAN?

**PUK Master an der FU Berlin**

**ALLEIN IM UNI-DSCHUNGEL?  
Das MentorInnenprogramm**

**WHO IS WHO?  
Die wichtigsten Gesichter**

**FAQ  
Tipps & Tricks- Die geballte Erfahrung**

# INHALT

**3** Editorial | **4** Ich möchte Teil einer Jugendbewegung sein Die FSI PuK | **6** Das FSI-Konzept | **8** AK HoPo Arbeitskreis Hochschulpolitik | **9** AStA FU Allgemeiner Studierendenausschuss | **10** Von A nach B Semesterticket in Berlin | **12** Uni intern Hierarchien der Hochschulpolitik | **14** Uni Royal Neoliberaler Hochschulumbau-schleiß | **16** Studiengebühren in der BRD Ein Überblick | **18** Nicht aus dem Takt geraten! Digitales Campus Management an der FU | **20** Kritische Wissenschaft Was bedeutet Wissenschaftskritik? | **22** Let's talk about sexes! Zur Konstruktion des Geschlechts | **24** Who is Who? Die wichtigsten MitarbeiterInnen des Instituts | **36** Von der Leerstelle zur Baustelle Über die Stellenbesetzung am Institut für PuK | **38** Meine ersten beiden Semester Ein Erfahrungsbericht | **40** Orientierung im Uni-Dschungel Das PuK-MentorInnenprogramm | **42** FAQ Fragen und Antworten zum Studienbeginn | **46** The Beck's Experience Der PuK-Master | **49** Die furchterregende Welt des Vielessers Unorte der Nahrungsaufnahme | **50** (Frei-) Räume an der Freien Universität | **54** Was will ich wissen? Themenabende und Autonome Seminare | **56** Erstifahrt | **58** www.etc Die Uni im Netz | **59** Abk. Glossar

---

## IMPRESSUM

---

**Herausgeberin** FSI PuK, Garystraße 55, Raum 106, 14195 Berlin

**V.i.S.d.P.** Juliane Pfeiffer

**Layout** Till Koistinen

**Fotos** Till Koistinen, Linda Polonyi, Harald Herbich, Kai Kampmann, Tom Schöbel, Juliane Pfeiffer, Katharina König, Umbruch Bildarchiv [[www.umbruch-bildarchiv.de](http://www.umbruch-bildarchiv.de)], Indymedia [[de.indymedia.org](http://de.indymedia.org)]

**Beiträge** Katrin Bub (kb), Katharina Fritsche (kf), Max Fuhlbrügge (mf), David Gutzmann (dg), Kai Kampmann (kk), Björn Kietzmann, Moritz Mutter (mm), Marcel Hoyer, Tom Schöbel (ts), André Sattler (as), Hans-Holger Rutz (hhr), Tobias Schumann (tobi), Philipp Thoms (pt), Sebastian Sommer, Christine Leandra Müller, Anne-Sophie Brändlin, Katharina König, Juliane Pfeiffer (jp), Harald Herbich, Kristina Kielblock, Hanna Keding, u.a.

# EDITORIAL

## LiebeR LeserIn,

in deinen Händen hältst du das Erstsemesterinfoheft. Es soll dir in den ersten Wochen und auch darüber hinaus helfen, dich am Institut zurechtzufinden. Es bietet dir z.B. ein „Who is Who“ der wichtigsten DozentInnen und anderen MitarbeiterInnen aller Arbeitsbereiche (ab Seite 24). Wenn du also mal wieder ratlos ins Vorlesungsverzeichnis geschaut hast, kannst du dir hier zumindest anhand eines Fotos und eines hochgradig subjektiven, aber aufschlussreichen Begleittextes ein Bild von der/dem DozentIn machen. Viele organisatorische Fragen, die dir möglicherweise unter den Fingern brennen, werden dann im FAQ beantwortet (S. 42).

An der Uni kann Studi übrigens nicht nur verzweifelt versuchen zu studieren, sondern sich auch sinnvollen Projekten widmen. Die Uni wird ab jetzt viel Zeit in deinem Leben einnehmen. Warum solltest du also nicht das Beste daraus machen und das Leben an der Uni so angenehm wie möglich (mit-)gestalten?

Dieses Infoheft z.B. wurde von einer Gruppe von Menschen gemacht, die möglicherweise ein bisschen verrückt sind, weil sie sich einbilden, StudentInnen könnten beeinflussen, wie sich das System Uni entwickelt. Dazu gehört auch, sich studentische Freiräume am Campus zu schaffen und sie zu gestalten. Selbst organisierte Seminare oder Themenabende sind

ein Beispiel dafür, wie wissenschaftliche Themen bearbeitet werden können, wenn StudentInnen sie selbst in die Hand nehmen (S. 54). Freiräume, in besseren Tagen waren das u.a. das studentische Café Tricky am Institut für PuK, sollten zu unserem Uni-Alltag dazugehören - und für sie lohnt es sich zu kämpfen (S. 49).

Es gibt viele Möglichkeiten sich für oder auch gegen etwas zu engagieren, gerade wenn etliche Entwicklungen der Institution Universität mitunter recht fragwürdige Züge annehmen. An der FU werden ganze Institute oder Bibliotheken schnell mal umgezogen, Personal und Bücher einfach „wegrationalisiert“ (ab S. 50). Neuerungen wie viele die Bachelor- und Master-Studiengänge (z.B. S. 46) oder das Campus Management sind gelinde gesagt: unausgegoren. Schlimm genug, dass die Hochschul-Management-Software nicht wirklich funktioniert, was aber alles möglich wäre, würde sie funktionieren, ist noch viel beängstigender (mehr dazu ab Seite 18). Dass die FU das CM auf ihrer Homepage übrigens immer noch als „Projekt“ bezeichnet, spricht Bände.

Eine besondere Eigenart des Uni-Lebens ist der inflat. Gebr. von Abk. Auch wir sind uns nicht zu fein, diese akademische Unart zu übernehmen und mit Abkürzungen nur so um uns zu werfen. Welche Bedeutungen sich hinter all den praktischen Kürzeln

verstecken, verraten wir dir auf Seite 61. Wer die auswendig kann, hat seinen/ihren Abschluss schon fast in der Tasche.

Zum Schluss noch zwei Termine: Am Wochenende vom 17. bis 19. Oktober findet die Erstsemesterfahrt nach Wernsdorf statt (S. 56). Innerhalb von zweieinhalb Tagen kannst du deine KommilitonInnen kennen lernen und an interessanten Workshops teilnehmen. Neue Bekanntschaften kannst du auch auf unserer Semesterauftaktparty am 6. November im Festsaal Kreuzberg machen.

Schöne Grüße  
Deine FSI PuK

(Wer diese ominöse Fachschaftsinitiative überhaupt ist, die dich hier die ganze Zeit so unverschämt ankumpelt, erfährst du gleich auf der nächsten Seite.)

# ICH MÖCHTE TEIL EINER JUGENDBEWEGUNG SEIN

## Die Fachschaftsinitiative Publizistik- und Kommunikationswissenschaft stellt sich vor

**D**ie FSI PuK ist eine selbst organisierte studentische Gruppe, die sich bereits seit den 1980er Jahren hochschulpolitisch engagiert – natürlich in wechselnden Besetzungen.

Wir sind kein gewähltes Gremium und haben auch nicht den Anspruch, alle Studierenden zu „repräsentieren“. Wie der Name schon sagt, gilt bei uns das Initiativprinzip. Grundsätzlich ist jeder und jede eingeladen, mitzumachen - und eben auch (nur) so viel zu machen, wie er/sie kann oder will.

Wir folgen keiner (partei-) politischen Linie, verstehen uns aber als eher linke Gruppe: Homophobe, rassistische, antisemitische oder frauenfeindliche Tendenzen werden bei uns nicht geduldet. Hierarchien und Dogmen stehen wir kritisch gegenüber.

Unsere Entscheidungen, als Gruppe etwas zu tun oder zu lassen, fällen wir basisdemokratisch. Es werden alle Meinungen diskutiert und damit auch Minderheitenmeinungen berücksichtigt, am Ende gibt es keine Abstimmung, in der die Mehrheit gewinnt, sondern im besten Fall einen Konsens, mit der jede-/r Einzelne einverstanden ist.



Um uns auszutauschen und zu koordinieren, treffen wir uns einmal in der Woche zum Ini-Plenum in unserem Büro (Raum 106). Wenn du also Lust hast, mehr über deine Hochschule und dein Institut zu erfahren und/oder dich einbringen willst, kannst du gerne und jederzeit dazu kommen.

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist die Verbesserung des Studienalltags und damit zunächst die Erleichterung des Anfangs für ErstsemesterInnen: In jedem Wintersemester organisieren wir O(rientierungs)-tage und eine Ersti-Fahrt (S. 56f.), es gibt dieses Ersti-Infoheft und die legendäre Semesterauftaktparty. Außerdem bieten wir eine informelle Studienberatung und das MentorInnenprogramm an, so dass ihr mit euren Fragen und Problemen nicht alleine bleibt.

kungen in einzelnen Seminaren und Vorlesungen verhindern einen freien Zugang zum Studium, für den wir uns entschieden einsetzen. Dazu gehört natürlich auch das Engagement gegen die verschiedenen Studiengebührenmodelle (S. 14f). In diesem Bereich unterstützen wir das „Bündnis für freie Bildung und gegen Studiengebühren“ und beteiligen uns immer wieder an verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen gegen Studiengebühren an der FU. Denn nur ein kostenfreies Studium ermöglicht einen freien Zugang zu Bildung.

Im Zuge von Sparmaßnahmen sind an unserem Fachbereich viele ProfessorInnenstellen weggefallen. Dies führte immer wieder zu katastrophalen Zuständen in Veranstaltungen und zu einem eingeschränkten Lehr-

### **Was also passiert und auch wie, ist immer abhängig von den Menschen, die sich derzeit in der Ini engagieren.**

Weiterhin unterstützen wir studentische Initiativen am Institut wie die Café-Tricky-im-Exil-Gruppe und organisieren alternative Veranstaltungen und Aktionen. Wer Unterstützung bei einem Projekt oder einer Aktion braucht, dem/der steht die FSI mit Rat und meist auch mit Tat zur Seite.

Weitere Schwerpunkte unserer Arbeit sind aktuell vor allem der Master am Institut und (Frei-) Raumfragen, die du in diesem Heft nachlesen kannst (S. 46f. und S. 49ff.)

Uns beschäftigen ebenso die vielfältigen Formen von Zulassungsbeschränkungen. Nicht nur der NC, sondern auch Teilnahmebeschrän-

angebot. Teilweise konnten sogar Pflichtveranstaltungen nicht mehr regelmäßig angeboten werden. Die ProfessorInnen reagieren auf überfüllte Veranstaltungen vor allem mit Teilnahmebeschränkungen, womit der Missstand auf dem Rücken der Studierenden ausgetragen wird. Wir fordern daher die schnellstmögliche Wiederbesetzung aller ProfessorInnenstellen am Fachbereich und darüber hinaus die Einstellung von mehr DozentInnen. Nur so werden Lehre und auch Betreuung den Anforderungen der Studierenden (-zahlen) gerecht. Hier arbeiten wir eng mit den anderen Fachschaftsinitiativen am



Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften zusammen.

Darüber hinaus sind wir im Studierendenparlament (StuPa) vertreten und arbeiten im Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) wie auch in der Fachschaftskoordination (FaKo) an der FU mit.

Das Lehrangebot, die Studien- und Prüfungsordnungen sowie die Entwicklung unseres Fachbereiches versuchen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten zu begleiten und darauf kritisch einzuwirken. Daher halten wir es für sinnvoll die Entscheidungsprozesse in den universitären Gremien zu verfolgen. Leider sind auf Grund der undemokratischen Kräfteverhältnisse die Chancen, dort etwas aus unserer Perspektive zu beeinflussen, sehr gering. Nichtsdestotrotz sind wir zum Beispiel im Institutsrat, der Lehrkommission und dem Fachbereichsrat vertreten.

Die FSI PuK versteht sich als eine Gruppe, die sich hochschulpolitisch und auch darüber hinaus engagiert und nicht als eine Serviceeinrichtung, die das defizitäre (Beratungs-)Angebot am Institut auszugleichen versucht – wozu wir personell und zeitlich auch gar nicht in der Lage wären. Wir können und wollen die Probleme der unterfinanzierten Universitäten nicht auffangen oder gar lösen. Wohl aber wollen wir gemeinsam mit euch die Zustände am Institut, der Universität und auch der Gesellschaft verändern und für ein selbstbestimmtes Studium und Leben kämpfen.

*Die FSI PuK ist nicht die einzige Fachschaftsinitiative an der FU. Fast jeder Studiengang hat seine eigene Ini. Was alle gemeinsam haben, steht in unserem FSI-Konzept auf den folgenden Seiten.*

## Was macht die FSI PuK?

Orientierungstage mit Campus-Rundgang und Ersti-Frühstück

Studienberatung

Semesterpartys

Ersti-Wochenendfahrt ins Grüne vom 17. bis 19. Oktober 2008

Hochschulpolitische Informationen sammeln und weitervermitteln

Vertretung studentischer Interessen in den universitären Gremien

Kontakt und Koordination mit anderen Fachschaftsinitiativen an der FU

Unterstützung von studentischen Initiativen am Institut, z.B. der Café-Tricky-im-Exil-Gruppe

Mitarbeit in der Lehrkommission und den Prüfungsausschüssen am Institut

Sammeln und Weitergaben von Klausuren und Hausarbeiten

Unterstützung von Aktionen und Demonstrationen gegen Zugangsbeschränkungen und Studiengebühren

Organisation von Themenabenden und anderen Veranstaltungen

Aktive Mitarbeit im StuPa und im AStA der FU

## Infos und Kontakt

### Offline

Ini-Brett: neben dem Ini-Büro Raum 106, Garystraße 55

Ini-Sprechstunde: n.V. und via Mail

Ini-Telefon: 030.838-57831

Ini-Plenum: einmal in der Woche im Ini-Büro

### Online

Ini-Home: [[www.polsoz.fu-berlin.de/fsipuk](http://www.polsoz.fu-berlin.de/fsipuk)]

Ini-Newsletter: [[lists.kommwiss.fu-berlin.de/mailman/listinfo/ini-info](mailto:lists.kommwiss.fu-berlin.de/mailman/listinfo/ini-info)]

Ini-Mail: [[ini@kommwiss.fu-berlin.de](mailto:ini@kommwiss.fu-berlin.de)]

# DAS KONZEPT FSI

## Wer sind eigentlich diese Fachschaftsinitis und was tun sie?

Wenn du mitmachen willst, wende dich an die FSI deines Vertrauens!



**W**ir sind für alle Leute offen, die Lust haben, an der Uni nicht nur ihre Scheine und Prüfungen abzulegen, sondern die sich auch für das interessieren, was meist hinter den Kulissen - ohne uns - entschieden wird: Von der Besetzung von Professuren und der Einführung von Bachelor und Master über die immer repressiveren Studienordnungen bis zur Überwachung und Kontrolle via Campus Management und RFID-Technologie. Veränderungen also, die auch die Hochschullandschaft im Sinne des Neoliberalismus umstrukturieren und ökonomisieren.

Um mit den politischen Entscheidungen der Unileitung oder des Berliner Senats nicht jeweils einzeln konfrontiert zu sein und alles einfach nur hinzunehmen, müssen wir Studierende uns selbst organisieren. So können wir unsere Meinung zu den verschiedenen universitären und gesellschaftlichen Veränderungen auch und gerade dann mit Kraft zum Ausdruck bringen, wenn uns niemand fragt. Fachschaftsinitis sind dafür eine geeignete Organisationsform für Studierende, gerade an einer Massenuniversität wie der FU, denn sie sind parteipolitisch unabhängig, aber natürlich nicht unparteiisch. Wir Studierende in den Fachschaftsinitiativen gehen nicht von der seltsamen Vorstellung aus, dass es auf der einen Seite die Uni und auf

der anderen Seite die Gesellschaft gibt. Für uns ist die Universität ein gesellschaftlicher Teilbereich, der während des Studiums einen Großteil unseres Alltags und deshalb auch unseren Ausgangspunkt für politische Auseinandersetzungen und Einflussnahme darstellt. Wir beschäftigen uns mit hochschulpolitischen oder fachspezifischen Themen, aber selbstverständlich auch immer wieder darüber hinaus.

### **Aktiv an den Instituten und Fachbereichen...**

Die Fachschaftsinitis treffen sich in der Regel wöchentlich zum Plenum, um die jeweils anstehenden Themen, Probleme und Aktionen zu besprechen. Durch Organisation von ErstsemesterInneneinführungen, Partys, Wochenendfahrten, Studienberatung, alternativen Veranstaltungen etc. bereichern wir den Studienalltag. Wir bereiten Vollversammlungen vor und unterstützen Aktionsgruppen (z. B. studentische Cafés und Fachschaftszeitungen). Das Lehrangebot, die Studien- und Prüfungsordnungen sowie die Entwicklung der Fachbereiche versuchen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten mitzugestalten. Es geht uns zum einen darum, Studienbedingungen zu verbessern, zum anderen

wollen wir für uns und alle anderen Studierenden Freiräume schaffen, in denen der Alltag von Anwesenheitspflicht und Auswendiglernen und auch die Anonymität an einer Massenuniversität durchbrochen werden kann. Fachschaftsinitis verstehen sich jedoch nicht als Service-Einrichtungen. Sie leben vom Engagement vieler Studierender, die sich alle auf ihre Art und Weise einbringen können und sollen.

### **... und darüber hinaus.**

In der Fachschaftskoordination (FaKo) treffen sich regelmäßig VertreterInnen aus den Initis, die Lust haben, sich über die Arbeit an den jeweiligen Fachbereichen auszutauschen. Dies ist wichtig, weil es angesichts der drängenden Probleme, vor welche uns nicht zuletzt die Unileitung bzw. der Senat stellen, entscheidend ist gemeinsam zu agieren. Denn gemeinsam sind wir stärker!

### **In den Organen der verfassten Studierendenschaft ...**

Die Fachschaftsinitis sind die einzigen Gruppierungen an der Freien Universität, die über ein gut funkti-

# Die Inis

Fachschaftsinitiativen gibt's an vielen Instituten, z.B. die FSI Ethnologie, FSI Geographie, FSI Geschichte, Kritische JuristInnen, FSI LAI, FSI JFK, FSI OSI, FSI PuK, FSI Informatik und noch viele mehr.

Eine komplette Übersicht, Kontaktmöglichkeiten und Publikationen findest du unter:

[[www.fachschaftsinitiativen.de.vu](http://www.fachschaftsinitiativen.de.vu)]  
und [[www.astafu.de/struktur/fsi](http://www.astafu.de/struktur/fsi)]

# Das Fachschaftsreferat

Das Fachschaftsreferat als Schnittstelle der Fachschaftsinitiativen zum AStA

erreicht du unter (030) 839 091 10

oder [FSRef@astafu.de](mailto:FSRef@astafu.de),

die Sprechstunde ist montags 13-14 Uhr.

onierendes Netz an Basiskontakten verfügen und als kontinuierliche AnsprechpartnerInnen für Studierende da sind. Im Gegensatz zu diversen Hochschulgruppen der großen Parteien, von denen die meisten genau einmal im Jahr auf den politischen Plan treten, sind Fachschaftsinitiativen unabhängig von der Wahlkonjunktur das ganze Jahr aktiv. Uns geht es vor allem darum, eine kontinuierliche Arbeit vor Ort zu leisten und nicht als RepräsentantInnen im StuPa herumzuhängen, um das später im Lebenslauf zu vermerken. Mit unseren Positionsbestimmungen können wir eben genau die Inhalte vertreten, Bündnisse eingehen und Aktionen durchführen, die wir für richtig und durchsetzungsfähig halten, ohne dabei permanent die Interessen der „Mutterpartei“ im Auge behalten zu müssen. Seit die FSIs im AStA mitarbeiten, konnten wir einige strukturelle Veränderungen bewirken. Die zentralistisch-repräsentative Form der Interessenvertretung widerspricht eigentlich dem Initiativgedanken, allerdings wollen wir diese Institutionen nicht einfach den anderen überlassen. Daher haben wir die ehemals leitende Rolle des AStA-Vorsitzes auf ein Minimum beschnitten – das AStA-Plenum, an dem alle Referate gleichberechtigt mitwirken, ist jetzt oberstes Entscheidungsgremium. Das AStA-Plenum achtet unter anderem darauf, dass euer Geld (7,50 Euro, die

ihr jedes Semester zusammen mit der Rückmeldegebühr und den Beiträgen für das Studentenwerk bezahlt) sinnvoll eingesetzt und ordnungsgemäß verwaltet wird. Praktisch sind vor allem die Publikationen des AStAs, hier gibt es neben der Informationsbroschüre für ErstsemesterInnen (Mein Erstes Semester - MES) den aktuellen AStA Kalender (StudKal) und das hochaktuelle Mitteilungsblatt „AStA Info“. Besonders wichtig ist natürlich auch das umfassende Beratungsangebot, welches der AStA aufrecht erhält. Zu fast jedem Problem gibt es hier die passende Beratung.

## ... ebenso wie in den Gremien der akademischen Selbstverwaltung.

Als Fachschaftsinitiativen streben wir auch danach, die studentischen VertreterInnen in den akademischen Selbstverwaltungsgremien (Institutsräten, Fachbereichsräten, Akademischer Senat, Kuratorium, Konzil und verschiedenen Kommissionen) zu stellen. Wir sind uns zwar der Gefahr bewusst, dadurch undemokratische Entscheidungsprozesse zu legitimieren. Dennoch halten wir es für notwendig, den EntscheidungsträgerInnen auf die Finger zu schauen und die dort erhaltenden Informationen

weiterzugeben, um eine kritische Öffentlichkeit zu schaffen. Leider ist es nicht damit getan, bei den Wahlen an der richtigen Stelle das Kreuz zu machen. Auf sich alleine gestellt können die studentischen Gremienmitglieder keine wirklichen Veränderungen bewirken. Nur wenn sich viele Studis aktiv in den politischen Prozess an der Hochschule einbringen, ist Gremienarbeit als ein Element der politischen Arbeit sinnvoll. Wir wollen eine Uni, die nicht nur eine Ausbildungsstätte ist, sondern auch Raum für eigenes Erfahren, Gestalten, Erleben und Verändern bietet.

Berlin, 01.07.2007

FSI PuK,  
FSI OSI,  
FSI Soziologie,  
FSI Ethnologie,  
FSI Geschichte,  
FSI LAI

# AK HOPO

## ARBEITS KREIS HOCHSCHUL POLITIK

**D**er Arbeitskreis Hochschulpolitik (AK HoPo) wurde vor einiger Zeit vom Hochschulreferat des AStA ins Leben gerufen. Er ist für alle Interessierten offen und beschäftigt sich mit den aktuellen Transformationen der Hochschulen und Universitäten – wir wollen diese Entwicklungen diskutieren und sowohl theoretisch als auch praktisch kritisieren.

### Umbau und Abbau

Die deutschen Universitäten befinden sich gegenwärtig in einer einzigartigen Umbauphase. Sie erfahren weit reichende Veränderungen und unterliegen dem ominösen Bologna-Prozess. Was als Anpassung an ‚neue Zeiten‘ und Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraumes angepriesen wird, entpuppt sich immer mehr als großflächiger Kahlschlag: Es werden Studienplätze gestrichen und ganze Studiengänge abgewickelt (aktuelles Beispiel an der FU: die Indologie). Alles, was als unwirtschaftlich gilt, muss um seine Existenz bangen. In so ziemlich allen Fächern beobachten wir das immer weiter voranschreitende und offen forcierte Verschwinden gesellschaftskritischer Lehrinhalte. Immer noch wird über Studienkonten und Studiengebühren diskutiert, Zugangsbeschränkungen werden verschärft. Durch Bachelor und Master kommt es zu einer strengen Verschulung des Studiums. Über Langzeitstudierenden schwebt das Damoklesschwert der Zwangsexmatrikulation. Die hochschulinterne Demokratie wird Stück für Stück demontiert und an ihre Stelle tritt ein zentralistisches Entscheidungssystem, das auf die Weisheit einer kleinen Gruppe baut.

Das war schon eine ganze Menge, wir könnten die Liste aber sogar noch fortführen.

All das fügt sich zusammen zu ei-

ner völligen Neudefinition der Universität. In dieser schönen neuen Welt nimmt Bildung immer mehr den Charakter einer Ware an und die Studierenden mutieren zu konkurrierenden KonsumentInnen. Mein Kurs, mein Buch, meine Leistungspunkte.

Gelehrt werden nur noch die Kenntnisse, die sich direkt am Arbeitsmarkt verwerten lassen. Die Vermittlung dieser Inhalte erfolgt zunehmend autoritär durch immer verschultere Prüfungsordnungen mit „Maluspunkten“, die ein zu langes (oder zu intensives?) Studium mit der Exmatrikulation bestrafen. Autonomie ist nur noch innerhalb enger inhaltlicher Grenzen erwünscht, selbständige Reflektion der Lehrinhalte, wie etwa in den zu meist eingestellten Projektutorien, ist nicht mehr gefragt.

### Ziele des AK HoPo

Der AK HoPo soll zweierlei verbinden: Die Reflexion und die Aktion.

Wir wollen hier versuchen, den Gesamtzusammenhang der Entwicklungen zu erfassen und weiter zu vermitteln. Doch Widerstand muss ja bekanntlich praktisch werden, die Durchführung konkreter Protestaktionen gegen einzelne Maßnahmen sehen wir als Teil dieser Analyse und Vermittlung. Allerdings wollen wir nicht nur reine Abwehrkämpfe führen und auf geschaffene Tatsachen warten; gerade auf den Planungen der Politik oder des Präsidiums liegt unser Augenmerk. Ebenso geht es darum, einen anderen, anti-autoritären, nicht auf Verwertung sondern auf Emanzipation ausgerichteten Bildungsbegriff zu diskutieren und in die Öffentlichkeit zu tragen.

Durch uns erscheinen in unregelmäßigen Abständen Publikationen, so wurden bisher zum Beispiel ein InfoHeft zur aktuellen Hochschulpolitik oder eine kritische Analyse der Bachelor-Befragung des FU-Präsidiums

herausgegeben. Außerdem organisierten wir in den letzten Semestern mehrere Vollversammlungen gegen Studiengebühren an der FU und brachten uns gemeinsam mit anderen Gruppen in die stattfindenden Proteste ein. Weiterhin realisierten wir unter dem Titel „Universität im Umbruch“ ein Buchprojekt mit hochschulpolitischen Texten.

Die Praxis ist uns bei unserer Arbeit also sehr wichtig. Einige Themen für die nächste Zeit sind schon absehbar: Das Berliner Hochschulgesetz steht vor einer Reform, für das Jahr 2009 stehen neue Budgetverhandlungen der Berliner Unis mit dem Senat an. Und mit Herrn Zöllner an der Spitze der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung dürfte das Thema der drohenden Studienkonten weiterhin nicht vom Tisch sein.

Wir treffen uns in unregelmäßigen Abständen und entscheiden dann gemeinsam, je nach Interesse und persönlichen Kapazitäten, über die weiteren Vorhaben. Mit dem AStA FU arbeiten wir dabei eng zusammen, setzen aber unsere Themen und Schwerpunkte selbst. Vorkenntnisse sind nicht nötig, wir geben gerne unsere Erfahrungen weiter, freuen uns über jedeN InteressierteN und sind auch für neue inhaltliche und praktische Anregungen offen.

Kontaktieren könnt ihr uns über die angegebene Mail-Adresse, wir laden euch dann zum nächsten Treffen ein!

### Kontakt:

arbeitsadresse@gmx.net

Infos: [<http://astafu.blogspot.de/tag/ak-hopo>]

# AStA FU



## Kontakt

### AStA FU

Otto-von-Simson-Str. 23  
14195 Berlin  
Tel.: 030-8390910  
Öffnungszeiten:  
Montag bis Freitag  
von 10.00 bis 18.00 Uhr.

Auf der Homepage [[www.astafu.de](http://www.astafu.de)] gibt es auch eine Wohnungsbörse, eine Presseschau und andere interessante Angebote. Aktuelle Nachrichten zur Hochschulpolitik stehen (neben der Homepage) vor allem im AStA-Blog unter [<http://astafu.blogspot.de>].

**D**er Allgemeine Studierendenausschuss der FU, kurz AStA, ist die gewählte Interessenvertretung der Studierenden an der FU. Gewählt wird, so ist es im Berliner Hochschulgesetz geregelt, einmal jährlich. Die Studierenden der FU wählen dabei zunächst 60 VertreterInnen in das Studierendenparlament (StuPa) der FU, diese wählen dann den AStA.

Bei der letzten Wahl im Januar 2008 wurde die linke, parteiunabhängige AStA-Koalition im StuPa nochmals gestärkt. Die derzeitige Koalition setzt sich unter anderem zusammen aus VertreterInnen der Regenbogenlisten („AusländerInnen“-Liste, Unabhängige Schwule Liste, Feministische Frauen Lesben Liste), der Linken Listen (Unabhängige Antifaschistische Liste PLUS, Antifaschistische Linke Liste) und vor allem der meisten Fachschaftsinitiativen sowie einiger Interessengruppen wie Aktiv gegen Studiengebühren, die Liste behinderter und chronisch kranker Studierender oder Langzeitstudis gegen Studiengebühren.

Der AStA selbst gliedert sich in 13 Referate, die sich selbständig und in Kooperation miteinander verschiedenen Themen widmen. So kümmert sich etwa das Hochschulreferat um die aktuelle Hochschulpolitik und das Sozialreferat um alle Belange, die mit der sozialen Situation Studierender zu tun haben. Für jedes Referat werden zwar nur drei Personen gewählt, es beteiligen sich jedoch noch weitere Leute an der Arbeit der Referate.

Eine Besonderheit stellen die autonomen Referate dar. Das Frauenreferat, das Lesbenreferat, das Schwulenreferat und das „AusländerInnen“-Referat werden nämlich von den Vollversammlungen der jeweiligen Gruppe gewählt und durch das StuPa lediglich bestätigt. So soll der politische Einfluss von ansonsten diskriminierten Gruppen gesichert werden.

Die verschiedenen Referate sowie der AStA als Ganzes bieten Beratungen (wie Sozialberatung, Hochschulberatung, Frauenberatung, Schwulenberatung, „AusländerInnen“-Beratung, Rechtsberatung, ...)

an, veröffentlichen Publikationen (wie etwa das „Out of Dahlem“ und den AStA-Kalender „StudKal“) und beziehen Position in aktuellen politischen Debatten rund um die Hochschule.

Die Selbstdarstellungen der einzelnen Referate sowie ein Überblick über die Beratungen und Publikationen des AStAs findest du unter [[www.astafu.de](http://www.astafu.de)].

Die ReferentInnen treffen sich immer montags um 15 Uhr im AStA-Gebäude zum Plenum, um die weitere politische Arbeit zu diskutieren und über die finanzielle und inhaltliche Unterstützung von Projekten zu beraten.

Die aktuellen Beratungs- und Plenumstermine sind auch im AStA selbst oder telefonisch zu erfragen.



# Von A nach B

## Semesterticket in Berlin

Sicherlich habt ihr schon euren Studierendenausweis zugeschickt bekommen. Vielleicht ist euch darauf auch schon der Aufdruck „VBB-Semesterticket“ aufgefallen. Euer Studierendenausweis dient nämlich auch als Fahrschein im öffentlichen Nahverkehr und ihr könnt damit nach Lust und Laune das ganze Semester lang durch die Stadt fahren. Die Einführung eines solchen Tickets in Berlin gestaltete sich über Jahre hinaus als sehr schwierig und erst seit 2002 können wir dieses Angebot nutzen.

### Das Solidarmodell

Die Grundidee des Semestertickets ist das so genannte Solidarmodell. Die Kosten für die Fahrscheine werden zusammengerechnet und auf alle Studierenden umgelegt.

Dadurch ist das Semesterticket billiger als jede Zeitkarte, und alle können unbegrenzt fahren. Für ein solches Modell spricht zum Beispiel die Ansicht, dass Studierende öffentliche Verkehrsmittel gegenüber dem privaten PKW begünstigen können und auch sollen. Die Entscheidung für das Solidarmodell wurde uns nicht von irgendjemandem aufgezwungen. Damit der Vertrag mit den Verkehrsbetrieben (VBB) abgeschlossen werden konnte, ist eine Abstimmung unter den Studierenden gesetzlich vorgeschrieben. Urabstimmungen müssen auch bei Veränderungen dieses Vertrages wie z.B. Preiserhöhun-

gen stattfinden. Zuletzt haben sich im Sommersemester 2007 wieder ausreichend viele Studierende für das erneut verteuerte Ticket ausgesprochen. Das Semesterticket müssen alle erwerben, allerdings sind auch Regelungen für Ausnahmen vorgesehen: Wer zum Beispiel das Semester im Ausland verbringt oder aber aufgrund einer Behinderung Anspruch auf freie Nutzung hat, wird befreit. Außerdem bezahlen wir neben dem Ticket noch 4,50 Euro, die den Sozialfond bilden. Daraus kann für Studierende in finanzieller Notlage ein Zuschuss finanziert werden.

### Preiskalkulation

oder Wie viel ist zu viel?

Wenn schon alle das Ticket zahlen müssen, sollte der Preis fair kalkuliert werden. Das Grundprinzip ist die Kostenneutralität. Der Preis wird so berechnet, dass die Verkehrsbetriebe genau so viel einnehmen, wie sie sonst durch den Verkauf von regulären Fahrkarten an Studierende verdienen würden. Aktuell bezahlt ihr für das Ticket 154,- €, was im Vergleich zu anderen Hochschulen relativ teuer ist und wohl auch nicht kostenneutral. Schon die zur Einführung des Semestertickets erhobenen 109,- € erschienen sehr hoch und deshalb gab es wegen der erneuten Preiserhöhung heftige Diskussionen. Dies führte letztendlich dazu, dass es im Sommersemester 2005 an der FU

kein Ticket gab, weil sich die Studierenden zunächst mehrheitlich gegen einen Preisanstieg ausgesprochen hatten. Zwar gibt es auch an der FU wieder ein Semesterticket, doch leider eben zu einem recht hohen Preis, den alle tragen müssen. Das Semesterticket funktioniert aber nur nach dem Solidarprinzip: Alle zahlen, für alle wird das Fahren billiger. Dieses Konzept geht allerdings nicht auf, wenn es lautet: Alle zahlen drauf, die Verkehrsunternehmen verdienen Millionen.

### Kannst du dir nicht leisten?

Der AstA FU hat ein Semesterticketbüro eingerichtet. Dorthin könnt ihr euch wenden, wenn ihr euch vom Ticket befreien lassen oder einen Zuschuss beantragen wollt. Ihr findet das Büro in Dahlem in der Thielallee 36 unter dem Capitol-Kino.

### Sprechzeiten

(telefonisch und persönlich):  
Dienstag: 10.00 bis 14.00 Uhr  
Mittwoch und Donnerstag:  
14.00 bis 18.00 Uhr

Telefon: 030- 83 90 91 40  
Fax: 030 - 83 90 91 41

E-Mail: [semtixbuero@astafu.de](mailto:semtixbuero@astafu.de)  
[<http://www.astafu.de/semtixbuero>]



## Was mensch sonst noch mit dem Semesterticket anfangen kann

### Verreisen

Mit dem Studi-Ticket könnt ihr übrigens nicht nur alle Buslinien, Trams, S- und U-Bahnen in Berlin benutzen. Zu dem Verkehrsverbund gehören auch sechs Fährlinien, mit denen sich Berlins Wasserstraßen erkunden lassen. Der Geltungsbereich des Semestertickets beschränkt sich nicht auf das Berliner Stadtgebiet. Es gilt für alle drei Zonen (A, B und C). Es sind also Fahrten bis tief nach Brandenburg drin. Dazu zählt z.B. auch die Strecke nach Wernsdorf, dem Ziel der Erstsemesterfahrt. Mehr Infos auf [www.bvg.de](http://www.bvg.de)

### Vergessen

Wer seinen Studi-Ausweis nicht auf Verlangen der KontrolleurInnen vorzeigen kann, muss nicht die übliche Strafe von 40,- € zahlen. Es reicht, ihn innerhalb von sieben Tagen an den entsprechenden Stellen der BVG oder der S-Bahn GmbH vorzulegen. Dann ist nur eine Bearbeitungsgebühr von 7,- € fällig.

### Verleihen

Es wird gemunkelt, dass manche BesitzerInnen eines aktuellen Semestertickets dieses an bedürftige Mitmenschen verleihen und selbst mit dem Ticket vom vorletzten Semester fahren. Scheinbar wird oft nicht so genau kontrolliert. Personen, die erwischt wurden, haben angeblich einfach innerhalb einer Woche den aktuellen Ausweis vorgezeigt und 7,- € bezahlt (s.o.). Falls die/der Bedürftige auf Verlangen nicht den passenden Personalausweis vorzeigen konnte, entrichtete den Gerüchten zufolge einfach die/der echte BesitzerIn innerhalb von sieben Tagen die 7,- € Gebühr. (Dies ist lediglich eine Dokumentation, die nicht zu Ordnungswidrigkeiten aufrufen soll.)

### Fahrradfahren in Berlin

Wenn du mal keine Lust auf volle und stickige Bahnen hast, dann nimm doch dein Fahrrad. So lernst du die Stadt von oben kennen, bekommst ein bisschen Bewegung und schneller bist du meist auch am Ziel. Der Weg nach Dahlem z.B. ist nicht nur angenehm, sondern als Teil des Wannsee-Radweges sogar ausgeschildert.

**Einen Routenplaner, der sich sogar nach deinen Straßenbelagsvorlieben richtet, gibt's hier:**

<http://bbbike.radzeit.de>

# UNI INTERN

## Die Struktur der FU und unseres Instituts

**Wer bestimmt eigentlich,**  
welche und wie viele Leistungen die Studierenden  
in ihrem Studium erbringen müssen?

**Wie bekomme ich eine Stelle an der Uni?**

Und wer legt eigentlich fest,  
**wie viel Geld wofür ausgegeben wird?**

**D**ie Entscheidungen, die an einer Universität getroffen werden müssen, werden nicht wie z.B. an Schulen maßgeblich von außen, also vom Staat gefällt, sondern innerhalb der Universität. Natürlich macht die Wirtschaft ihre Verwertungsinteressen mit aller Macht geltend und auch der Staat mischt sich ständig ein und sorgt durch seine Finanz- und Stellenpolitik dafür, dass niemand auf allzu revolutionäre Gedanken kommt. Das Recht zu bestimmen, wer eine Professur erhält und welche Hochschule wie viel Geld bekommt, obliegt noch immer der Staatsgewalt und ist keine autonome Entscheidung der Universitäten.

Was innerhalb des staatlich vorgegebenen Rahmens zu entscheiden ist - von den Bibliotheksöffnungszeiten bis zur Studien- und Prüfungsordnung, von der Schwerpunktsetzung auf bestimmte Forschungsgebiete bis zur Einrichtung beziehungsweise derzeit eher Abschaffung ganzer Studiengänge - das ist Aufgabe der Akademischen Selbstverwaltung.

### Gruppenuniversität

Die FU ist eine Gruppenuniversität, d.h. ihre Angehörigen werden in vier Statusgruppen unterteilt (ProfessorInnen, Wissenschaftliche MitarbeiterInnen, Sonstige MitarbeiterInnen, StudentInnen), denen jeweils Sitze in den Universitätsgremien nach einem feststehenden Schlüssel zustehen. 1968 wurde zwar kurzfristig eine pa-

ritätische Besetzung der Gremien erkämpft (d.h. alle Gruppen hatten gleich viele Sitze), ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1973 und das Hochschulrahmengesetz drehten das Rad jedoch zurück: In so gut wie allen Gremien haben ProfessorInnen die absolute Mehrheit, die anderen drei Statusgruppen teilen sich den Rest. Die Mitsprachemöglichkeiten der Studierenden sind dementsprechend gering. Trotzdem lohnt es sich immer, die wichtigsten Gremien zu kennen.

### Die einzelnen Organe

Das wichtigste Gremium der Universität ist der Akademische Senat (AS). Hier werden die meisten Entscheidungen zur laufenden Politik an der Uni getroffen. Der Akademische Senat wird alle zwei Jahre gewählt und seine 25 Mitglieder setzen sich wie folgt zusammen: 13 Profs, 4 WiMis, 4 SoMis, 4 Studis. Dem AS ist das Konzil übergeordnet, welches sich jedoch nur mit grundsätzlichen Angelegenheiten beschäftigt: Es beschließt die Grundordnung der Universität und wählt auf Vorschlag des AS alle vier Jahre den Präsidenten (derzeit Dieter Lenzen, s. Infokasten). Die Stimmenverteilung ist 31:10:10:10. Der Präsident (evtl. irgendwann einmal die Präsidentin) ist sozusagen Regierungschef der Universität und kann u.a. mittels der so genannten „Erprobungsklausel“ alle anderen Gremien übergehen. Weitere wichtige Figuren sind der Kanzler, der sich mit der

Haushaltsführung beschäftigt und der Leiter des Präsidialamtes, dem die Koordinierung der Leitungsverwaltung obliegt. Neben den universitätsweiten Gremien bestehen an den einzelnen Fachbereichen und Instituten noch entsprechende Strukturen. Hier entscheiden die Fachbereichsräte (FBR) über wichtige Dinge wie Studien- und Prüfungsordnungen und das Lehrangebot in den einzelnen Fächern. Aber auch hier gibt es immer eine professorale Mehrheit. Denn wo kämen wir denn da hin, wenn wir Studierende selbst bestimmen dürften, was und wie wir studieren...

### Institut für PuK

Das wichtigste Gremium auf Institutsebene ist der Institutsrat (IR), der etwa alle zwei Wochen tagt und zwar jeweils mittwochs und öffentlich. Der Institutsrat wird alle zwei Jahre gewählt (nächste Wahl ist im Wintersemester 2008/2009), wobei die Studierenden des Instituts für ihre studentischen VertreterInnen abstimmen können. Alle wichtigen Entscheidungen innerhalb des Instituts werden vom IR getroffen, ob nun zur Stellenverteilung, Probleme der Studienordnung, Raumplanung, Haushalt, dem Lehrprogramm und allem, was an unser Institut herangetragen wird. Erarbeitet werden diese Punkte in den verschiedenen Ausschüssen und Kommissionen. Über Studieninhalte und Prüfungsleistungen wird bspw. in der Lehrkommission und im Prüfungsausschuss diskutiert. Die Be-

rufungskommission entscheidet über neue (Honorar-) Professuren. Die Belange der Studierenden durchzusetzen, ist auf Grund der Mehrheitsverhältnisse auch auf Institutsebene nicht unbedingt einfach. Wenn die HochschullehrerInnen sich einig sind, können sie jede Initiative von dieser Seite blockieren. In Einzelfragen sind jedoch Schulterschlüsse zwischen den verschiedenen Gruppen durchaus realistisch.

## Die Arbeitsbereiche

Wer bereits in den Genuss des Orientierungstages gekommen ist oder die Homepage besucht hat, weiß ja, dass unser Institut in Arbeitsbereiche unterteilt ist. In Anbetracht der Interdisziplinarität, die in unserem Fach immer wieder stolz hervorgehoben wird, könnte mensch sich jetzt vorstellen, wie die einzelnen Bereiche Hand in Hand zusammenarbeiten. Doch weit gefehlt! Die Arbeitsbereiche wissen mitunter reichlich wenig voneinander, forschen und lehren munter nebeneinander her. So passiert es schon mal, dass mensch mit Fragen von einem Bereich zum nächsten und wieder zurück geschickt wird. Manche Probleme können aber nicht von einzelnen Arbeitsbereichen geklärt werden, dann ist der Gang zum Geschäftsführenden Direktor (momentan Klaus Beck) oder besser: zu seinem Sekretariat angesagt.

## „Bratwurstigkeit“

Ein Organigramm zur studentischen und akademischen Selbstverwaltung findest du als Poster in der Heftmitte.

## FU-Präsident Dieter Lenzen

Mitglied in zahlreichen Organisationen wie dem Aktionsrat Bildung oder der Hochschulrektorenkonferenz und Botschafter der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft.

## INSM

Eine PR-Initiative mehrerer Wirtschaftsverbände, die seit 2000 die Bevölkerung massiv von einer neoliberalen Wirtschaftspolitik zu überzeugen versucht. Eckpunkte in der Hochschulpolitik der INSM: Studiengebühren, Wettbewerb und Elitenbildung.

## Weitere Infos zur INSM

[<http://www.wdr.de/tv/monitor/beitrag.phtml?bid=740&sid=136>]

[[http://www.attac-lokal.de/Getarnte%20Lobby%20\(30\\_08\\_2005\)%20plus%20minus.htm](http://www.attac-lokal.de/Getarnte%20Lobby%20(30_08_2005)%20plus%20minus.htm)]

[[http://www.zeit.de/2001/42/200142\\_forum.nsm.xml?page=all](http://www.zeit.de/2001/42/200142_forum.nsm.xml?page=all)]

## Benachteiligung von Frauen im wissenschaftlichen Betrieb

Der Frauenanteil in den oberen Rängen der Wissenschaft in Deutschland steigt nur langsam und liegt nach wie vor weit hinter anderen europäischen Ländern zurück. Im Jahr 2005 wurden 50% der Studienabschlüsse, 40% der Promotionen, aber nur 22,7% der Habilitationen von Frauen absolviert. Wissenschaftlerinnen haben zudem insgesamt 13,6% der Professuren inne, 32% der befristeten Juniorprofessuren, 23% der C1-Stellen aber lediglich 9,2% der C4/W3-Professuren (Stand: 2004). Die Tatsache, dass sich die Schere zwischen Männer- und Frauenanteilen nach dem Studienabschluss öffnet und mit steigendem Status immer größer wird, nennt sich „leaky pipeline“.

(Quelle: Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Chancengleichheit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Drs. 8036-07, Berlin 13.07.2007, S.10ff.)

# Der neoliberale Umbau der Hochschulen

Bachelor? Master? Campus Management?  
Studiengebühren? Exzellente Leuchttürme?  
Was passiert denn da eigentlich gerade an den Universitäten?

**S**eit einigen Jahren häufen sich Debatten in Medien und Politik, in denen ein Umbau der Hochschulen in der BRD und in Europa gefordert wird. Fast alle Konzepte zu „Reformen“ der Unis zielen darauf ab Studium und Lehre (noch) besser wirtschaftlich nutzbar zu machen. Dass Wissenschaft im Kapitalismus einer marktwirtschaftlichen Logik folgt, ist nicht neu und auch nicht erst durch die aktuellen Veränderungen herbeigeführt worden. Es liegt im Konzept von Wissenschaft selbst begründet (siehe S. 20f.). Dennoch stellt der gegenwärtige neoliberale Umbau der Hochschulen eine deutliche Zuspitzung und Verschärfung dieser Tendenz dar.

Genau nachzulesen ist das in den Berliner Hochschulverträgen für die Jahre 2006-2009, deren erneute Verhandlung gerade bevorsteht, oder auch in den Koalitionsvereinbarungen des Berliner Senats zum Punkt „Wissenschaft“ für die Jahre 2006-2011. Die Fahrtrichtung steht fest: Die Unis bekommen weniger Geld und sollen effizienter werden. Erreicht werden soll das durch Verkürzung der Studienzeit, ein praxisorientiertes Studienangebot und Kooperationen mit der Wirtschaft vor allem zur Anwerbung von Drittmitteln. Die Einhaltung der Zielvereinbarungen soll durch leis-

tungsbezogene Mittelvergabe und Sanktionen gewährleistet werden.

Für die Umgestaltung der Universitäten spielt der so genannte Bologna-Prozess eine zentrale Rolle. Im Verlauf des Projekts wurden und werden modularisierte Bachelor- und Masterstudiengänge eingeführt, deren inhaltliche Ausgestaltung sich nicht an der Schaffung einer breiten Wissensbasis, sondern vor allem an wirtschaftlicher Verwertbarkeit und Prestigeträchtigkeit orientiert. In den Studienordnungen der meisten Masterstudiengänge ist zudem ein weiterer Selektionsmechanismus vorgesehen. Nur Studierende mit einem besonders guten BA-Abschluss werden zum Master zugelassen. Zusätzlich muss für die meisten Masterstudiengängen bezahlt werden. Die ohnehin schon bestehenden Ungleichheiten werden so noch verstärkt. Wer finanziell schlechter gestellt ist, hat immer weniger Chancen auf einen universitären Abschluss.

Die Einführung der Verwaltungs- und Kontrollsoftware „Campus Management“ an der FU (siehe S. 18) und damit auch uniweit verbindlicher Abgabefristen für Hausarbeiten, die Ausweitung von Anwesenheitskontrollen in Lehrveranstaltungen und die Vergabe von Maluspunkten gehen mit den neuen Studiengängen Hand

in Hand und führen zu einer zunehmenden Verschulung des Studiums. Studierende sollen eine noch effizientere Ausbildung zu gut funktionierendem „Humankapital“ erhalten. Willkommene Nebeneffekte sind die Erschwerung einer kritischen Auseinandersetzung mit Studieninhalten sowie des (hochschul-) politischen Engagements.

Hinzu kommen die massiven Kürzungen im Bildungsbereich, die als willkommenes „Sachzwang“-Argument benutzt werden, um die Einführung von verschiedenen Studiengebührenmodellen zu begründen. Weil ja insgesamt angeblich zu wenig Geld da ist, können nur noch Teilbereiche des Wissenschaftsbetriebs gefördert werden. Welche dies sind, bleibt nicht dem Zufall überlassen. So wird die weitere Abschaffung kritischer Lehre und Forschung wie auch die gezielte finanzielle Förderung von Eliteunis und einzelnen lukrativen „Clustern“ legitimiert. Nur noch herausragende „Leuchttürme“ der Wissenschaft werden bezuschusst, der ganze Rest bleibt unterfinanziert. Dieser Prozess wurde ganz offen durch den von der letzten Bundesregierung angestoßenen Elite-Wettbewerb vorangetrieben. Mehrere der von der FU beantragten Forschungsprojekte wurden bewilligt, das Geld wird ausschließ-

# www-links

## Koalitionsvereinbarungen und Hochschulverträge

[[www.berlin.de/rbmskzl/koalitionsvereinbarung/abss7](http://www.berlin.de/rbmskzl/koalitionsvereinbarung/abss7)]  
[[www.berlin.de/imperia/md/content/senwfk/pdf-dateien/hochschulvertraege](http://www.berlin.de/imperia/md/content/senwfk/pdf-dateien/hochschulvertraege)]

## Bologna und der Bachelor

[<http://astafu.blogspot.de/2007/05/15/bologna-und-der-bachelor>]  
BA-Studierbarkeitsumfrage an der FU  
[[www.fub.studierbarkeit.de](http://www.fub.studierbarkeit.de)] und [[www.geocities.com/fightbologna/der-mythos-vom-besseren-studium.pdf](http://www.geocities.com/fightbologna/der-mythos-vom-besseren-studium.pdf)]

lich der Erfolg versprechenden Forschung zu Gute kommen.

Die Massenuni, so kritikwürdig sie auch ist, gehört wohl bald der Vergangenheit an. In den Elite-Ausbildungsstätten der (nahen) Zukunft sollen möglichst nur eine auserlesene Anzahl Studierender zugelassen werden. Dabei sollen die Unis sich BewerberInnen in Auswahlgesprächen selbst aussuchen dürfen. Nach welchen Kriterien dies geschehen soll, ist völlig unklar. Wer sich nicht „gut verkaufen“ kann oder will, hat immer weniger Chancen einen Studienplatz zu ergattern.

Die Kommerzialisierung des universitären Raums wird weiter vorangetrieben: Werbeflächen und -stände breiten sich rasant aus, selbstverwaltete studentische Cafés bekommen „Konkurrenz“ durch teure kommerzielle Kaffeebars.

All diese Entwicklungen haben miteinander zu tun. Sie alle treiben die Ökonomisierung der Universitäten weiter voran und greifen damit massiv in unseren Alltag als Studierende ein. Dagegen hilft kein Nachfragen und Bitten, sondern nur massiver Protest!

pt, mf

## Master und Marktlogik

[<http://astafu.blogspot.de/2006/10/19/master-und-marktlogik>]  
Zöllner spricht sich für Studiengebühren aus  
[<http://astafu.blogspot.de/2007/02/03/senator-zallner-will-studiengebahren>]

## FU-Konzept für den Exzellenzwettbewerb

[<http://www.wiki.bildung-schadet-nicht.de/images/1/14/Elite-fu.pdf>]

## Streichung des Lehrauftrags von Morus Markard

[<http://astafu.blogspot.de/2007/01/22/rettet-morus-gegen-die-abwicklung-der-kritischen-psychologie>]  
und [[http://www.astafu.de/aktuelles/archiv/a\\_2007/presse\\_01-23](http://www.astafu.de/aktuelles/archiv/a_2007/presse_01-23)]

Rede zur Immatrikulationsfeier 2006

[<http://www.astafu.de/inhalte/publikationen/outofdahlem/nr6/dahlem/immarede>]

## Überblick über Elite-Kram

[<http://www.astafu.de/inhalte/publikationen/outofdahlem/nr5/schwerpunkt/elitenrausch>]

# KEINE EINBAHNSTRASSE

## Ein Überblick zur Studiengebühren-Entwicklung in der BRD

Von Björn Kietzmann

**D**ie Diskussionen rund um das Thema Studiengebühren sind kein abgeschlossenes Kapitel. 1970 beschloss die westdeutsche Ministerpräsidentenkonferenz die Abschaffung der Hörgelder an staatlichen Hochschulen der BRD, ein Jahr später wurde das Bafög eingeführt. Dem vorausgegangen war ein erfolgreicher Studiengebühren-Boykott von 6000 Hamburger Studierenden. Weniger als 30 Jahre später kam es zur Wiedereinführung von Studiengebühren in Deutschland. Baden-Württemberg führte 1998 Gebühren in Höhe von jährlich 1022 Euro für so genannte Langzeitstudierende ein.

In den darauf folgenden Jahren schlossen sich die meisten Bundesländer dem Beispiel aus dem Süden an. Studiengebühren von üblicherweise circa 1000 Euro jährlich für das Langzeit- bzw. Zweitstudium wurden fast zur Regel. Lediglich in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern werden (bis jetzt) keine solchen Gebühren erhoben. In Berlin, wo eine Einführung 2003 ebenfalls konkret vorbereitet wurde, scheiterte der SPD/PDS-Senat am Widerstand der PDS-Parteibasis. Vorausgegangen waren wochenlange Streik- und Protestaktionen von SchülerInnen und Studierenden.

Langzeitstudiengebühren wurden schon damals von vielen als Einstieg ins Gebührenkarussell gewertet. »Gute Bildung braucht Zeit« konterte das bundesweite Aktionsbündnis gegen Studiengebühren (ABS). Im Zuge der 6. Novelle des Hochschulrahmengesetzes (HRG) hat das Bundeskabinett 2002 beschlossen »dass für das Erststudium in Deutschland keine Studiengebühren erhoben werden dürfen« – so das Bundesbildungsministerium. GebührengegnerInnen erkannten die Mogelpackung.

Mit der Aufklärungskampagne »Studiengebühren haben eine Farbe – rot-grün«, machte das ABS die Regierung dafür verantwortlich mit der 6. HRG-Novelle mitnichten die Studiengebührenfreiheit für das Erststudium zu sichern, sondern ganz im Gegenteil die bestehenden Studiengebührenregelungen abzusichern und so genannte Langzeitstudiengebühren zu legitimieren.

Probleme mit dem neugefassten Hochschulrahmengesetz hatten auch die unionsgeführten Bundesländer, da sie hierdurch vorerst keine allgemeinen Gebühren einführen konnten. Die Länder Bayern, Baden-Württemberg, Hamburg, Saarland, Sachsen und Sachsen-Anhalt klagten daher gegen das Gesetz. Das Bundesver-

fassungsgericht urteilte am 26. Januar 2005, dass die Gesetzgebungskompetenz, ob und in welcher Höhe Studententgelte zu entrichten seien, bei den Ländern liege.

Als unmittelbare Folge des Urteils beschlossen sieben Landesparlamente die Einführung allgemeiner Studiengebühren. In Bayern, Baden-Württemberg, Hamburg, Hessen, Niedersachsen und dem Saarland müssen Studierende an staatlichen Hochschulen zurzeit zwischen 200 und 1800 Euro pro Jahr bezahlen. In Nordrhein-Westfalen entscheiden die Hochschulen selbstständig über die Höhe der Studiengebühren. Die maximale Gebührenhöhe an staatlichen Hochschulen beträgt dort derzeit 1000 Euro jährlich. Eine Erhöhung dieser Maximalgrenze zum Jahr 2010 wird diskutiert.

Allgemeine Studiengebühren wurden in den ersten drei Jahren nach der Verfassungsgerichtsentscheidung als alternativlos präsentiert. Nach und nach verabschiedeten einzelne Bundesländer gesetzliche Studiengebührenregelungen. ParlamentarierInnen der übrigen Länder gaben relativ gleichlautende Erklärungen ab. Allgemeine Gebühren seien zukünftig sicherlich nicht zu verhindern. »Land unter« sei bei einer so genannten In-



sellösung zu befürchten. Doch warum eigentlich? Schließlich sorgen unterschiedliche Selektionsmechanismen bereits jetzt dafür, dass nicht alle studieren dürfen, die gerne möchten.

Frischer Wind belebte im April 2008 die Diskussion. »Studiengebühren werden wieder abgeschafft«, meldete die Bildzeitung. Gemeint war eine Änderung der Zahlungsmodalitäten im Bundesland Hamburg. CDU und Grün-Alternative Liste (GAL) einigten sich im Rahmen ihrer Koalitionsverhandlungen auf nachgelagerte Studiengebühren. Dies bedeutet, dass erst im Anschluss an das Studium durch Studiengebühren angehäuften Schuldenberge zurückgezahlt werden müssen. Dementsprechend scheiterten Anfang April SPD und Linkspartei mit ihren in die Hamburgische Bürgerschaft eingebrachten Anträgen auf Abschaffung der Studiengebühren an der schwarz-grünen Mehrheit. Eva Gümbel von der GAL betonte zwar: »Wir lehnen Studiengebühren ab«, eine Erklärung für das Stimmverhalten der Grünen blieb jedoch aus. Einige Tage später, am 9. April 2008, wurden in Hessen zwei Anträge zur Abschaffung der Studiengebühren vorgelegt. Der gemeinsame Antrag von SPD und Grünen sieht eine Abschaffung sämtlicher Studiengebühren vor. Die

Linkspartei fordert in ihrem Antrag zudem eine Rückzahlung der bisher gezahlten Studiengebühren.

Vor allem die aktuelle Entwicklung in Hessen, wo mit einer baldigen Abschaffung der Gebühren zu rechnen ist, verdeutlicht, dass Kämpfe gegen Studiengebühren mit deren Einführung nicht verloren sind. Ziviler Ungehorsam etwa durch Gebührenboykotte, die in der jüngeren Vergangenheit häufig an mangelnder Beteiligung scheiterten, kann auch dann noch eine Protestperspektive bieten, wenn die Widerstände zuvor nicht den erhofften Erfolg brachten.

### **Verdeckte Studiengebühren**

Im Wintersemester 1996/97 wurde in Berlin die so genannte Rückmeldegebühr von 51,- € pro Semester eingeführt - eine verdeckte Form von Studiengebühren, denn der eigentliche Verwaltungsaufwand liegt bei 11,42 € . Mit einem Urteil des Oberverwaltungsgerichts Berlin vom 16. Februar 2006 wurde diese Praxis nach 10 Jahren Rechtsstreit für unzulässig erklärt [Vgl. [www.abs-bund.de/aktuelles/1483](http://www.abs-bund.de/aktuelles/1483)]. Bisher haben die Unis

diese Entscheidung jedoch ignoriert.

Außerdem ist Berlin das einzige Bundesland, in dem die Beiträge zum Studentenwerk nach Semesterzahl gestaffelt werden: Wer drei bis sechs Semester über der „Regelstudienzeit“ liegt, zahlt statt 30,68 € gleich 46,02 € an das Studentenwerk und ab sieben Semestern darüber 76,69 €.

### **Missbrauch von Studiengebühren**

Dass Studiengebühren nicht unbedingt zur Verbesserung von Lehre und Studium beitragen, zeigt sich unter anderem am Beispiel der Uni Paderborn, wo ein Großteil der studentischen Gelder in die Raumausstattung floss (vgl. [www.abs-bund.de/aktuelles/2931](http://www.abs-bund.de/aktuelles/2931)).

#### Quellen

- [[www.freie-bildung-berlin.de](http://www.freie-bildung-berlin.de)]
- [[www.studiengebuehren-berlin.de](http://www.studiengebuehren-berlin.de)]
- [[www.abs-bund.de](http://www.abs-bund.de)]

# NUR NICHT AUS DEM TAKT GERATEN!

## Digitales Campus Management an der FU



**U**m das CM kommt keinE StudienanfängerIn herum. Es wird euch von Anfang bis zum Ende eures Studiums begleiten.

Noch im Wintersemester 2005/06 gab es massive Proteste von studentischer (zum Teil auch von dozierender) Seite gegen die Einführung dieses Campus-Management-Systems. Mittlerweile ist jedoch ein typischer Gewöhnungsprozess zu beobachten: Die Einführung konnte nicht verhindert werden und die meisten scheinen sich damit abgefunden oder sogar angefreundet zu haben. Um das System zu „verbessern“ wurden sogar die Studienordnungen an das CM angepasst (und nicht etwa andersherum).

### Wie es dazu kam

In den Bachelor- und Masterstudiengängen werden Prüfungsleistungen zumeist studienbegleitend erbracht. Zusammen mit der Pflicht, sich in diesen Studiengängen für Module

und Lehrveranstaltungen anmelden zu müssen, stieg die Anzahl zu erbringender Prüfungsleistungen und damit der Aufwand für deren Verwaltung im Vergleich zu den alten Diplom- oder Magisterstudiengängen um ein Vielfaches. Um dem immer größer werdenden Chaos Einhalt zu gebieten, wurde zum Wintersemester 2005/06 an der FU Berlin eine neue Software zur Prüfungsverwaltung eingeführt: das Campus Management des umtriebigen ‚System- und Programmentwicklungsdienstleisters‘ (SAP).

Was bis dahin Scheine aus Papier und die mit der Rückmeldung verschickten Studienbuchseiten waren, ist seit dem Sommersemester 2006 auch für Bachelor-Studierende im Fach Publizistik- und Kommunikationswissenschaft das elektronische Studienbuch. Sollte zum erfolgreichen Ablegen einer studienbegleitenden Prüfungsleistung die Erfüllung einer Anwesenheitsquote erforderlich sein, wird auch die regelmäßige Anwesenheit dort zentral verwaltet.

### Datenschutz?

Durch die elektronische Speicherung personenbezogener Daten über Studierende ergeben sich völlig neue Möglichkeiten der „Verarbeitung“. So ermöglicht die umfassende Zusammenführung der verschiedenen Daten erstmals die zeitnahe Auswertung nach fast beliebigen Kriterien. Die hochschulweite Kontrolle der Anwesenheitsquoten ist zudem kaum ohne den Rückgriff auf weitere technische Hilfsmittel wie etwa Chipkarten vorstellbar. Durch das studienbegleitende Erbringen von Prüfungsleistungen erweitert sich die Anzahl derer, die Prüfungen abnehmen und die jeweiligen Noten in der Software eintragen, deutlich. Zum Kreis der BenutzerInnen der Software kommen die MitarbeiterInnen in den Prüfungsbüro sowie sämtliche mit der Software verwalteten Studierenden hinzu. Allein durch die Anzahl der BenutzerInnen sind die Anforderungen an die Software bezüglich Zugriffsschutz, Stabilität und Ausfallsicherheit enorm. Leider

# Probleme?

Ein umfangreiches FAQ gibt es unter:

[www.fu-berlin.de/campusmanagement/n9FAQ](http://www.fu-berlin.de/campusmanagement/n9FAQ)

Generell gilt: Hinter allen Maschinen sind irgendwo auch noch Menschen zu finden. Also spricht eure DozentInnen oder die CM-AnsprechpartnerInnen an, wenn das System mal nicht will oder kann, wie ihr wollt.

# Weiterlesen!

Einen Artikel über Überwachung und Kontrolle an der Uni gibt es im Out of Dahlem Nr. 6, S.25ff.  
Zum Thema Chipkarten im Umfeld der Hochschule existiert ein ausführlicher Reader: Chipkarte. Hochschule. Datenschutz: Der LAK-Chipkartenreader /Landes-ASTen-Konferenz Berlin 2003.  
Zum Thema Bologna schrieb die taz: „So wird Sachzwang gebaut“, 12.08.2006, S.21.

bestätigten sich die meisten Befürchtungen und das System fiel eher durch vielfältige Fehler bis hin zu Totalabstürzen auf.

## Gleichmacherei?

Im Rahmen des CM-Projekts wurde auch am so genannten Akademischen Kalender gearbeitet. Dieser legt für die gesamte Hochschule einheitliche Fristen fest, unter anderem auch Zeitpunkte für die Berechnung der Maluspunkte, welche derzeit noch ausgesetzt sind. Von diesen aus zurückgerechnet werden Termine festgelegt, bis zu denen Dozierende die Note ermittelt und in die Software eingetragen haben müssen. Ebenfalls festgelegt wurde mittlerweile die hochschulweite Kapazitätsplanung von Lehrveranstaltungen. Das bedeutet, dass sich alle Studierenden, die mit Campus Management „verwaltet“ werden, frühzeitig zu Veranstaltungen anmelden müssen. Ist eine Veranstaltung voll, verlost die Software dann die

Plätze unter den Anmeldungen. Wer nicht alle Zugangsvoraussetzungen erfüllt, hat hierbei keinerlei Chance, berücksichtigt zu werden – „aus dem Takt geraten“ heißt das dann in der Projektleitung.

Studierende werden im Zuge der Umstrukturierung zunehmend gläsern und ausschließlich zum gut funktionierenden Rädchen getrimmt. Ein von Neugier und Interesse getriebenes Studium wird unter diesen Umständen immer schwieriger und ist nicht mehr Teil des Plans. Die verschulte Universität bekommt damit auch die entsprechenden Instrumente an die Hand – Klassenbuch, Sitzen bleiben und Rausschmiss inklusive.

## Der digitalisierte Mensch

Neben dem CM stehen uns durch rasante Entwicklung des Internets und der PC-Industrie noch zahlreiche weitere Anwendungen zur Verfügung, die das Leben leichter und effektiver gestalten sollen. Im Blackboard lassen

sich bequem die Kursunterlagen herunterladen, die Email an den/die DozentIn ersetzt den Besuch der Sprechstunde. Immer mehr Quellen stehen kostenlos online zur Verfügung und ersparen so nicht selten den Gang zur Bibliothek oder zum Buchhändler. Für Referate kannst du dich bequem bei Studi-VZ absprechen und auch privat lassen die Gruschel- und Gruppenfunktionen ansatzweise ein Gefühl sozialer Nähe aufkommen. Beinahe überflüssig erscheinen da anregende Gespräche nach den Seminaren oder das persönliche Zusammentreffen von Diskussions- und Lerngruppen.

Ist doch super...?

Auch darüber sollten wir mal nachdenken.

dg, kaf

# Was bedeutet Wissenschaftskritik? Was kritische Wissenschaft?

**E**rkenntnis, und auf sie ist Wissenschaft aus, bedeutet immer auch Kritik. Wenn hier die Notwendigkeit von Wissenschaftskritik dargelegt werden soll, dann handelt es sich dabei also nur um die konsequente Anwendung der Ziele der Wissenschaft auf sie selbst.

Dass die heutige Wissenschaft unkritisch ist, muss sich jedoch jeder/jedem noch so flüchtigen BeobachterIn aufdrängen. Die meisten Wissenschaften, allen voran die Wirtschaftswissenschaften, sind zu Anwendungswissenschaften verkommen. Dass es der Publizistik ähnlich geht, werdet ihr schon bald selbst erfahren.

Die Vorstellung von Wissenschaft um ihrer selbst willen, von Kritik als Selbstzweck, ist genauso falsch wie die einer unkritischen Wissenschaft. Wissenschaft hatte seit ihren Anfängen einen klar umrissenen Zweck: das Leben der Menschen zu erleichtern und die Beherrschung der Natur zu steigern. Auch im Kapitalismus ist das eines ihrer Hauptziele, neben der Kapitalvermehrung natürlich. Erstaunlicherweise, und das ist das Schöne und das Absurde und das Heimtückische an der verkorkten Welt da draußen, gehen diese zwei Interessen erstaunlich gut Hand in Hand. Das hat einen einfachen Grund: die Erleichterung des alltäglichen Lebens und dabei vor allem die Senkung der Zeit, die

zur unmittelbaren Reproduktion des Lebens nötig ist, passen den Kapitalinteressen prima in den Kram. Denn je weniger Zeit die Arbeiter brauchen, um ihr Leben zu reproduzieren, desto mehr Zeit arbeiten sie nicht für sich, sondern für ihren Arbeitgeber, und je mehr sie für den arbeiten, desto größer ist dessen „Rate des Mehrwerts“. Das könnt ihr alles genauer im ersten Band des „Kapitals“ von Karl Marx nachlesen; eine hervorragende Lektüre übrigens, um sich in „kritischem“ Denken zu üben.

Von Marx kann mensch auch lernen, dass Wissenschaft natürlich, auch wenn einige sich das gern so vorstellen, kein Selbstzweck ist. Entweder hat sie den Zweck, den Kapitalinteressen zu dienen, was in der heutigen Wissenschaft meistens der Fall ist. Oder sie will die Menschen von ihren Fesseln befreien und ihnen den Weg in eine bessere Zukunft zeigen. Oft haben die WissenschaftlerInnen das Eine im Sinn und erreichen das Andere, sie sind da ein bisschen wie Mephistopheles, nur verkehrt herum. Den Weg gehen müssen die Menschen dann allerdings immer noch selber, und dabei geht meistens irgendwas ziemlich Elementares schief, oder die Leute haben's nicht richtig verstanden, oder sie haben's gar nicht verstanden. Letzteres ist den Herren

Marx und Engels passiert. Bei denen hätte mensch z.B. durchaus nachlesen können, dass die „Diktatur des Proletariats“, bei deren bloßer Erwähnung es den meisten heute zu Recht kalt den Rücken runter läuft, nichts anderes sein sollte als eine repräsentative Demokratie, also das gleiche, was wir hier und heute politisch unser ganzes Hab und Gut nennen – natürlich mit ein bisschen weniger Großkapital.

## Was also bedeutet kritische Wissenschaft und was Wissenschaftskritik?

Zunächst zur kritischen Wissenschaft. Unter ihr versteht jeder etwas Anderes: Die Einen sagen, echte Kritik fängt erst beim Marxismus an. Hier wird Kritik dementsprechend mit Systemkritik gleichgesetzt. Andere, die natürlich auch als kritische Geister gelten wollen, finden das zu eng gefasst und sagen, dass Kritik überall dort stattfindet, wo überhaupt irgendwas irgendwie kritisiert wird.

Ihren radikalsten Ausdruck hat die Selbstkritik der Wissenschaft wohl in der „Kritischen Theorie“ gefunden. Deren Hauptvertreter Theodor W.



Adorno und Max Horkheimer schrieben unter dem traumatischen Eindruck zweier massenmörderischer Diktaturen im amerikanischen Exil die „Dialektik der Aufklärung“, die gewissermaßen versucht, die Katastrophengeschichte des Denkens zu rekonstruieren. Ihr Ziel ist „nicht weniger als die Erkenntnis, warum die Menschheit, anstatt in einen wahrhaft menschlichen Zustand einzutreten, in eine neue Art von Barbarei versinkt.“ (S. 1 in der Fischer-Taschenbuch-Ausgabe). Sie machen dabei die Tendenzen einer in sich selbst widersprüchlichen Aufklärung als Kernursache aus. Aufklärung zerfällt in zwei Teile: in einen, der die Menschen befreien soll von ihren alten Wahnbildern und Abhängigkeiten, und in einen, dessen Ziel die totale Beherrschung der Natur ist. Der erste Teil war von je her der marginale und zudem meist nur ein vorgeschützter. Im Zuge der fortschreitenden Naturbeherrschung, die auch und vor allem in der Unterdrückung der inneren Natur, der Triebe, besteht, geraten die Menschen unter den Bann eben jener Triebunterdrückung: Sie opfern sich selbst an ihre Zukunft, ihr erfülltes, wirkliches Leben an ihr nacktes Überleben. Dort, wo die Triebe sich trotzdem ihre Bahn

brechen, weil sie zu lange aufgestaut wurden, kommt es zum Rückfall in die Barbarei, allerdings auf „erweiterter Stufenleiter“ (Marx). So konnte es zum bürokratisch organisierten und hochtechnisiert durchgeführten Holocaust kommen.

Die Lektüre der „Dialektik der Aufklärung“ sei unbedingt empfohlen: Sie ist ein Paradebeispiel kritischer und selbstkritischer Wissenschaft. Zudem ist das Kulturindustrie-Kapitel für uns KommunikationswissenschaftlerInnen auch heute noch hochaktuell.

In der Diskussion um Wissenschaftskritik wird von orthodox-marxistischer Seite oft eingewendet, dass Wissenschaftsfreiheit keinen anderen Zweck hätte als den Kapitalinteressen zu dienen. Das ist, der Tendenz nach, sicherlich richtig, aber die totale Ablehnung des bestehenden Wissenschaftsbetriebs ist trotzdem keine Alternative. Nicht weil es unrealistisch ist, sondern im Gegenteil, weil eine solche Kritik sich zu sehr von der Realität blenden lässt. Denn eine in abstrakt-allgemeines Recht gegossene Wissenschaftsfreiheit kann immer auch von denen in Anspruch genommen werden, deren Anliegen wahre und radikale Kritik ist – also hoffentlich bald von euch!

*PS: An dieser Stelle stand im letzten Erstsemester-Info-Heft noch ein anderer Artikel zum gleichen Thema. Dieser stellte fest, dass „die Freiheit der Wissenschaft [...] prinzipiell genau für [die] Kapitalinteressen da“ seien. Weiter hieß es, „an den Hochschulen [werde] Wissenschaft grundsätzlich im Interesse von Staat und Kapital betrieben.“ Wie oben erwähnt, ist das so wahr, wie es falsch ist. Es ist wahr, weil das natürlich der Grund ist, warum die Freiheit der Wissenschaft eingeführt wurde – sie ist die beste Organisationsform zur Gewinnung einer maximalen Menge von verwertbarem Wissen, ein freier Markt der Theorien nach dem Bilde des freien Marktes der Waren und Dienstleistungen. Es ist jedoch falsch, weil die Freiheit der Wissenschaft sich nicht nur auf eine affirmative Art von Wissenschaft beschränkt, sondern auf alle Arten, sonst könnte sie den schönen Schein, sie sei reiner Selbstzweck, nicht mehr aufrechterhalten.*

# Let's talk about Sexes!

## Zur Konstruktion des Geschlechts

**W**ie euch bestimmt schon aufgefallen ist, haben wir nicht nur etwas gegen die reglementierte (Uni-) Politik, sondern trotz auch der normativen Rechtschreibung - und dabei geht es nicht um das Drama von neuer oder alter. Viel mehr ist es der unkritische Gebrauch des generischen Maskulinums in der Sprache, der unweigerlich zu einer (latenten) Diskriminierung der ‚Frau‘ führt. So entsteht durch das Wort Student oder Lehrer immer ein gedanklicher Einbezug von ‚Männern‘, während es unklar bleibt, ob ‚Frauen‘ mitgemeint sind oder nicht (so genannter „Male Bias“). Um diesem Missstand zu begegnen, werden Partizipialkonstruktionen (z.B. Studierende/Lehrende) verwendet oder das beliebtere „Binnen-I“ (StudentInnen/LehrerInnen). So wird ersichtlich, dass wirklich diese beiden Geschlechtsidentitäten angesprochen werden.

Doch woher rührt diese männlich-dominante Selbstverständlichkeit im Sprachgebrauch? Zunächst ist zu bemerken, dass grundsätzlich ein strikter Dualismus – „typisch Frau“ und „typisch Mann“ – im gesellschaftlichen Leben existiert. Das beginnt schon im Kindesalter: „Susi“ spielt mit ihrer Puppe und wechselt ihr die Windeln. „Thorsten“ hingegen beschützt Susi mit seiner „männlichen Stärke“.

Legitimiert wird diese geschlechtliche Aufgabenteilung oft mit der Differenz der Geschlechter aus biologischer Sicht („sexes“).

Daraus folgt die zweigeteilte Geschlechtsidentitäts-Zuschreibung, d.h. die Vorstellung darüber, wie ‚frau‘ oder ‚mann‘ sich verhalten sollten („gender“). Wobei Geschlechterrollen nicht etwa „naturgegeben“ sind, sondern durch den Menschen selbst seit Jahrtausenden in der westlich-europäischen Gesellschaft konstruiert werden. Die Ausprägung in Verhalten, Aussehen oder Denken ist bestimmt durch die binäre Teilung in Frau und Mann: Männer seien stärker und würden logischer denken, Frauen seien einfühlsamer und geduldiger. Demnach sind in der klassischen kleinbürgerlichen Familie die Männer die „Ernährer“ und gehen lohnarbeiten, die Frauen hingegen bleiben zu Hause und kümmern sich um die Erziehung der Kinder.

### **„Alles neu/ schöner/ besser?“**

Aber schließlich leben wir ja jetzt in einer Zeit, in der frau mehr „zuge-  
traut“ wird und sie ein Leben führen kann, welches nicht nur durch den Mann neben ihr definiert wird. Gerade mit dem Beginn des 20. Jahrhun-

derts und der Rebellion der Frauen in den 1960er/70er Jahren sind sie jetzt gefragte Professorinnen, Journalistinnen und Politikerinnen.

Zudem ist seit einigen Jahren das „Gender Mainstreaming“ (1997 auf europäischer, 1999 auf nationaler Ebene) festgeschrieben. So soll das Problem also gelöst werden. Demnach „...dient [es] der Gleichstellung von Frauen und Männern sowie der Beseitigung bestehender und der Verhinderung künftiger Diskriminierungen wegen des Geschlechts...“. Frau bekommt nun nach Quotenregelung vielleicht eher einen Arbeitsplatz, bleibt dann aber oft allein für die Erziehung der Kinder und für den Haushalt zuständig. Diese Form der Doppelbelastung wird jedoch kaum thematisiert.

Dass überhaupt ein Gesetz gebraucht wird, um in einer Gesellschaft einen respektvollen Umgang miteinander zu finden, ist traurig. Denn stellt sich nicht primär die Frage, woher die Positionszuweisungen überhaupt kommen?

Es scheint fast so, als ob wieder einmal nur Symptome bekämpft werden, die dem wirtschaftlichen Profitstreben abträglich sind. Dazu die ehemalige Bundesministerin Renate Schmidt: „Der unternehmerische Ansatz, die individuellen Fähigkeiten so intensiv wie nur möglich nutzbar zu machen,



## Weiterlesen!

Judith Butler: Das Unbehagen der Geschlechter. Suhrkamp 2000.  
Jessica Benjamin: Die Fesseln der Liebe. Stroemfeld 2004.

verbietet per se die Schlechterstellung eines Geschlechts, denn damit würde das Ziel der höchstmöglichen Potenzialausschöpfung der Belegschaft nicht erreicht." Schlussfolgernd geht es beim Gender-Mainstreaming nicht gerade um einen emanzipierten Umgang innerhalb der Gesellschaft, wenn „die Frau“ dann nur als neues verwertbares „Humankapital“ angesehen wird.

### „Sowieso alles nur Emanzengelaber...“

... wird vielleicht die/der ein/e oder andere denken. Dabei geht es vielen kritischen Feministinnen jedoch nicht um die Durchsetzung einer Vormachtstellung „der Frau“ gegenüber „dem Mann“, sondern primär um die Frage nach dem Ursprung und um die Kritik an dieser unterdrückenden Rollenverteilung. Denn: „Die Frau lehnt den Mann als Subjekt nicht ab, aber sie lehnt ihn in seiner absoluten Rolle ab. Im gesellschaftlichen Leben lehnt sie ihn in seiner autoritären Rolle ab.“ Die Ungleichheiten werden durch patriarchal geprägte Herrschaftsformen hervorgerufen, schließlich verrichten Frauen 2/3 aller Arbeit, verdienen aber nur 10% des Lohns auf der Welt, und ihnen gehört nur 1% des weltweiten Besitzes. Das kritisierten viele

Frauen schon Ende der 1960er Jahre.

Der Begriff „Patriarchat“ bezeichnet historisch den gesamten Systemapparat von Unterdrückung und Ausbeutung, in dem Männer die dominierende Rolle einnehmen, da sie schon aus „biologischen“ Gründen (stärker, praktischer) dafür prädestiniert seien. Dieser verinnerlichte (selbständig wirkende) Unterdrückungsmechanismus zieht sich durch alle gesellschaftlichen Bereiche. Er steht nicht für sich allein, sondern hängt mit der Diskriminierung auf Grund von Alter, Nationalität, ethnischer Herkunft, finanzieller Situation usw. zusammen.

Erschwerend hinzu kommt, dass nicht einmal mehr als ausgemacht gelten kann, ob die biologische Einteilung in zwei Geschlechter überhaupt so naturgegeben ist, wie sie uns allen erscheinen mag, die wir mit klassischem Biologieunterricht aufgewachsen sind. Judith Butler, eine Politische Theoretikerin aus den USA, bestreitet das zum Beispiel. Sie sagt, dass auch die Wissenschaft, in diesem Fall also die Biologie, nach diskursiven Gesetzen funktioniert und durch diskursive Grenzen präformiert sei. Deshalb kann zumindest niemand endgültig „beweisen“, dass es nur zwei biologische Geschlechter gibt. Die gesellschaftliche und die biologische Komponente der Kategorie „Geschlecht“

sind so miteinander verworren, dass man sie nicht mehr trennen kann und deshalb Aussagen nur über die eine oder nur über die andere Komponente sinnlos sind.

Das „In-Frage-Stellen“ der Entstehung und der Legitimation der oben beschriebenen Strukturen bringt Feministinnen zu unterschiedlichen Theorien, die alles andere als ein „Einheitsbrei“ aus bloßen Kontrastellungen gegenüber „dem Mann“ sind.

Es geht nicht um die Illusion einer einzigen und wahren Antwort, sondern darum, das Gegebene in Frage zu stellen! Warum ist die Welt so, wie sie ist? Warum werden zum Beispiel bestimmte Menschen auf Grund ihres Geschlechts/ sexuelle Orientierung, ihrer Hautfarbe oder sozialen Klasse diskriminiert? Die Antworten? Sucht und findet selbst!

kb, pt

# WHO IS WHO?

**A**m Anfang ist es gar nicht so leicht den Überblick zu behalten. Aber wenn du die ersten Gesichter und Namen der sympathischsten KommilitonInnen und die anderen zumindest wieder erkennst, kannst du diese Selektionen leicht auch auf die Dozierenden anwenden. Hier bekommst du einen, natürlich höchst subjektiven, ersten Eindruck.

## Empirische Kommunikations- und Medienforschung

### Hans-Jürgen Weiß

Der Meister der Struktur



HJW begreift seine Vorlesungen nicht nur als Möglichkeit der Wissensvermittlung über die Methoden der Publizistik. Nebenbei gibt er auch überraschende Einblicke in das Funktionieren des Instituts und der ganzen Universität.

„Papa Weiß“ hat seinen Ruf als Überstrukturierungsmeister völlig zu Recht. Hat Studi das Konglomerat aus Sichtweisen, Exkursen und Überblicken aber erstmal durchdrungen, bleibt am Ende meist ein überschaubarer Lernstoff zurück. Rückblicke und zahlreich gestreute Hinweise sorgen dann auch für eine passable Chance, die Systematik der Klausur zu erkennen.

Bei den technischen Fähigkeiten ist HJW ein typischer Sozialwissenschaftler. Da wird die Bedienung von Overhead-Projektor und Rolläden schon mal zum Gefummel und das Lesen seiner live-gemalten Folien endet immer wieder in Wortratespielen.

Seine Radikalität scheint mit dem Alter abzunehmen: Früher verkündete er als GD, regelmäßig die Schließung des Instituts, nun droht er nur noch damit, das sinkende Schiff zu verlassen. Da seine Rente naht und er erstmal im Forschungssemester ist, werdet ihr wahrscheinlich nicht mehr viel von ihm haben.

## Patrick Donges



Und noch ein neues Gesicht am Institut: Patrick Donges übernimmt eine Vertretungsprofessur in der Empirie. Bekannt ist er uns bisher durch das einschlägige Einführungsbuch zu seinem Fachgebiet Politische Kommunikation.

## Torsten Maurer

Pragmatisch, spaßig, gut.



Wenn er mit seiner unvermeidlichen Kaffeetasse über den Flur schlendert, erinnert Maurer eher an einen knuffigen Langzeitstudis als an einen WiMi. Vielleicht ist er deshalb so ein guter Orientierungshelfer im Uni-Dschungel, nicht nur bei unlösbaren Referats- und Hausarbeitsproblemen. Auch fachlich ist er einer der kompetenteren Menschen an diesem Institut und vermittelt im Gegensatz zu anderen seinen Stoff verständlich. Zudem ist seine Notengebung gerecht und nachvollziehbar.

Falls er doch mal schlechte Laune haben sollte, erhält man durch besonders ausgeprägte Augenringe eine sichere Vorwarnung.

## Benjamin Fretwurst

Der Hilfsbereite



Benjamin, wie er von seinen Studis genannt werden will, ist schon ein Netter. Eigentlich immer ansprechbar und bereit, auf Fragen zu antworten, sind seine Erklärungen dann oft erst nach längerem Nachdenken verständlich.

Seine Begeisterung für wissenschaftliche Exaktheit geht einigen zwar etwas zu weit, hat letztlich aber eine gute Einführung in die Praxis des wissenschaftlichen Arbeitens zur Folge. Bei der Auswertung von Hausarbeiten ist Fretwurst entsprechend genau und nahm sich früher gern etwas mehr Zeit dafür. In rasantem Tempo schreitet er dagegen durch die Tiefen der multivariaten Datenanalyse, Motto: „Click it like Fretwurst“.

Richtig spaßig wird es mit ihm, wenn er im Methoden-III-Kurs die Sonnenblumen-Funktion von SPSS erklärt - oder auch in der Friedrichshainer Party-Szene, in der er ab und an unterwegs ist.

## Barbara Pfetsch



Nach dreijährigem Berufungs-Hick-Hack isse nu da! Wir sind gespannt...

# Empirische Kommunikations- und Medienforschung

## Katrin Döveling

Die Quizmasterin



Döveling kam vor zwei Jahren aus dem JFK - was sich mitunter darin bemerkbar macht, dass sie im Seminar auch mal auf Englisch umschwenkt. Gerüchten zufolge versucht sie sich für eine Juniorprofessur in Unterhaltungskommunikation zu qualifizieren, bislang aber vergeblich.

In ihren Seminaren fragt sie als Einstieg gern das Wissen der letzten Stunde ab und droht auch gern mit Tests, wenn nicht die richtigen Antworten kommen. Dabei versteht sie unter „Wissen“ nicht etwa „Verständnis“. Nein, vielmehr geht es ihr um blindes Faktenwissen: Namen, Daten, Zahlen, Zitate. Wenn ihr darauf steht und euch das Auswendiglernen liegt, könnt ihr bei Döveling eine gute Figur machen; alle Anderen seien hiermit eindringlich vor dem Besuch ihrer Seminare gewarnt. Des Weiteren übertreibt sie es gerne mal ein bisschen mit dem Formalismus, was aber den Vorteil hat, dass Studi ihr als Hausarbeit auch ein hawaiianisches Kochbuch abgeben kann, solange die Fußnoten richtig formatiert sind und alles korrekt zitiert wird.

Ihr Kaffeekonsum scheint das normale Maß etwas zu übersteigen, was sich in einer gewissen Hyperaktivität äußert. Wir empfehlen eine Pause und koffeinfreie Erfrischungsgetränke!

Wird sie außerhalb ihrer Sprechzeiten aufgesucht, reagiert sie auf diese Störung ihres Tagesprogramms manchmal recht empfindlich. Ein Besuch ihres Büros lohnt sich dennoch, nicht nur um ihren legendären Bambus zu bewundern, sondern auch wenn ihr mal ein Auslandssemester plant.

## Jens Vogelgesang

Der Lapbob



Der IT-Aficionado war eine Zeit lang Internetgesandter des Instituts und ist das Laptop-Heinzelmännchen seines Arbeitsbereiches. In seinen Methoden-Seminaren ist eine mediale Unterstützung der Referate also selbstverständlich, wobei der Jens eine eher pingelige Definition einer ordentlichen PowerPoint-Präsentation hat. Natürlich legt er auch großen Wert auf sorgfältiges methodisches Vorgehen.

Wenn er in dieser Hinsicht befriedigt ist, kann er auch ganz umgänglich sein und lässt in Nebensätzen durchblicken, dass er auch etwas hat, was man mit einem Privatleben und Interessen jenseits der grauen Welt der Empirie vergleichen kann. In ihm paart sich eine etwas anstrengende Verkrampftheit mit niedlicher Tapsigkeit. Ob sich Jens noch zum Rebell am Pavianfelsen entwickelt oder auch bald lieber mit dem Rücken zum Publikum Erdnüsse knackt, wird sich noch zeigen.

## Manfred Güllner

Der Forsa-Mensch



Honorarprofessor Manfred Güllner ist Gründer und Geschäftsführer der Forsa-Gesellschaft, weshalb deutsche Marktforschungsinstitute sein thematisches Steckenpferd bilden. Trotzdem ist Güllner eigentlich ganz lustig - nur dauert es ein ganzes Weilchen und bedarf uneingeschränkter Aufmerksamkeit, dies herauszufinden. Seine Sprechweise ist gewöhnungsbedürftig und der Faden schnell verloren.

Wenn eine leise, monotone Stimme, die nuschelt, aber nicht betont, ohne Atempause Wörter in extremer Geschwindigkeit aneinander reiht, vergrößert sich die Gefahr des Einschlafens. Ist man aber ausgeschlafen und folgt hoch konzentriert seinen Erzählungen, dann lohnt sich das durchaus. Er verfügt über ein umfangreiches Wissen, nicht nur in Sachen Politik, welches er recht unterhaltsam und auch einmal sarkastisch mit den ZuhörerInnen teilt (Beispielhaft nachzulesen in: DER SPIEGEL 32/2007, Seite 36). Als Konkurrent zu Noelle-Neumanns Allensbacher Institut für Demoskopie ist Güllner zudem der einzige, der sich am IfPuK kritisch zur „Grande Dame“ äußert, insbesondere zu ihrer NS-Vergangenheit.

Übrigens: Wer auf der Suche nach einem Job in der Markt- und Meinungsforschung ist, sollte sich spätestens nach dem Methoden-II-Kurs mit ihm anfreunden.

# Historische Publizistik

## Hermann Haarmann

Der Intellektuelle



Haarmanns Veranstaltungen entsprechen jenen Idealvorstellungen, die das reale Studium eigentlich sehr schnell zerstört: Philosophische Diskurse auf gehobenem Niveau in seinen Spezialgebieten Exilpublizistik und Kulturtheorie. Das dient jedoch nicht immer der Kurzweiligkeit: Wenn Haarmann einmal Luft geholt hat, ist ein Dazwischenkommen kaum möglich. Besonders beim Referatehalten wird durch stete Unterbrechungen offenkundig, dass Haarmann dann doch lieber selbst redet. Trotzdem hat er sich mit seinen Debatten zur Kulturtheorie innerhalb der letzten 10 Jahre ein regelrechtes Fanpublikum erarbeitet.

Noch ein zweifaches Obacht:

1. In seinen Seminaren darf und soll der Studierende auch mal kritisch sein.
2. In seinen Prüfungen fragt er auch Themenbereiche ab, die nicht Bestandteil der Prüfung sein sollten.

## Falko Schmieder

Der Freidenker



Als Lehrbeauftragter bot der Falko früher pro Semester ganz entspannt genau eine Lehrveranstaltung an. Während seiner einjährigen Gastprofessur hatten Studis zuletzt weit mehr von ihm - und noch immer hat er nicht genug vom Institut.

So gibt es weiterhin spannende Themen aus der Kulturwissenschaft, bei denen Schmieder sich als einer der letzten Auskenner der Theorien von Karl Marx und dessen Nachfolgern beweisen kann. Mittlerweile reagiert er nicht mehr so entsetzt, wenn Studierende keine Ahnung von Kapital und Mehrwert, Klassenbewusstsein und Ideologiekritik haben und gibt kleine Einführungen in die große Theorietradition.

Danach nimmt sich Schmieder gleich wieder zurück, um den SeminarteilnehmerInnen Raum zu geben, selbst Themen zu setzen und zu gestalten. Leider funktioniert das auch mit den erforderlichen Vorkenntnissen nicht immer. So verläuft manche Sitzung unbefriedigend, wenn Diskussionen und Ergebnisse nicht recht zu Stande kommen und Schmieder etwas widerwillig den Alleinunterhalter spielen muss.

Für jene, die Frontalunterricht und formalisierte Leistungsanforderungen gewohnt sind, dürfte das einmal eine ganz neue Erfahrung sein.

## Dieter Hirschfeld

Der Repitierker



Dieter „Hirschi“ Hirschfeld wirkt wie (und ist auch) ein Überbleibsel aus vergangenen schöneren Zeiten. Kritisch und kulturpessimistisch behandelt er in seinem jeweils einzigen Seminar pro Semester spannende Themen wie z.B. Masse und Macht. Zwar erzählt er von Sitzung zu Sitzung nahezu dasselbe, das jedoch mit gleich bleibender Begeisterung. Seine Seminare sind meist recht klein, weil sie nur sehr interessierte Studis besuchen. Wenn Hirschfeld dann mit seinem Vortrag fertig ist, finden also auch mal intellektuelle Diskussionen statt.

# Medienökonomie Medienrecht Medienpolitik

## Klaus Beck

Der Aufsteiger



Er ist der mit dem Porsche. Silbern glänzend und laut röhrend fährt er darin morgens vor.

Klaus Beck ist Professor und Leiter jenes Arbeitsbereiches, an dem er bereits studierte und auch als Hilfskraft tätig war.

Nachdem er etwa zehn Jahre durch die Unis der Republik tingelte, zuletzt in Greifswald, kehrte Beck zum WiSe 2007/2008 an unser Institut zurück. Und diese Rückkehr ist bislang eine Erfolgsgeschichte: Kaum drei Monate war er hier und wurde schon Chef vom Dienst - im Unijargon heißt das dann GD.

Kennen lernen wirst du ihn zwingend bei der Vorlesung Einführung in die PuK. Das „Drehbuch“, also die Pflichtlektüre zu dieser Show, stammt aus seiner Feder - und er hält sich auch streng daran, Witze inbegriffen. Das macht es natürlich ein Stück einfacher, sollte mensch mal was verpasst haben: Buch lesen reicht eigentlich.

In seinen anderen Veranstaltungen gibt es zwischendurch banale Online-Tests - die Zeiten der überflüssigen Hausaufgaben sind also mitnichten vorbei.

Im Vergleich zu anderen Menschen am Institut ist Beck recht eloquent und scheint zudem Fragen der Studierenden durchaus ernst zu nehmen. Doch ob er nun wirklich ein Studi-Versteher ist oder es einfach anderen Profs überlässt, sich mit den Studis zu streiten, wird sich erst zeigen.

## Matthias Prinz

Der Promi-Anwalt I



Spezialgebiet des Honorarprofessors Matthias Prinz sind Persönlichkeitsrechte und Rechte am eigenen Bild. Themen wie das vermeintliche Haarfärben des Alt-Bundeskanzlers Gerhard Schröder sind allerdings eher etwas für Boulevardpresseinteressierte oder BUNTE-LeserInnen. Seine Veranstaltungen finden als Blockseminar statt, also heißt es: Augen auf, um den Termin nicht zu verpassen.

## Jan Tonnemacher

Das Urgestein



Tonnemacher ist schon ewig am Institut, zuletzt war er auch mal Vertretungsprofessor. Seine Veranstaltungen sind sehr gut strukturiert und er lässt Raum und Zeit für eventuell aufkeimende Diskussionen. Auch sonst ist er gegenüber der Kommunikation mit Studierenden aufgeschlossen, ist also allzeit bereit für ein Pläuschchen auf seinen Bürosofas oder an der Bushaltestelle. Übrigens ist Tonnemacher ein Schüler von Fritz Eberhard (den Namen solltet ihr unbedingt mal nachschlagen...).

## Christian Schertz

Der Promi-Anwalt II



In seinem Auftreten ähnelt Christian Schertz einem Kai Diekmann, jedoch mit Berliner Schnauze, auf die er sehr stolz zu sein scheint. Schertz ist äußerst überzeugt von sich und seiner steilen Karriere, schließlich war er der großartige Beschützer der Jauch-Hochzeit und kämpfte für Olli Pocher und Alfred Biolk gegen die Boulevardpresse. In seinen Veranstaltungen gibt er sich souverän locker vom Hocker, streut hier und da ein paar Scher(t)ze ein und läuft und gebärdet sich wie ein Käfigtiger auf der Showbühne. Gern fordert er seine SeminarteilnehmerInnen auf, Wissensfragen zu beantworten. Das sollte aber kein Problem sein, denn inhaltlich sind Grundlagenvorlesung und -seminar identisch.

## Günther von Lojewski

Der Mann aus der Praxis



Der Herr von Lojewski war früher Intendant. Beim SFB. Daraus ergibt sich auch das Seminarthema, welches der Honorarprofessor regelmäßig anbietet: der öffentlich-rechtliche Rundfunk – wie er war, wie er ist und wie er sein sollte. Der gegenwärtige Stand des seit Jahren schwelenden Kulturkampfes um das deutsche Rundfunksystem bleibt dabei eher ausgeblendet. Dafür lädt er sich alte Weggefährten seiner Intendantenzeit zu den einzelnen Sitzungen ein, die bei – leider zu seltener – Nachfrage launige Anekdoten von den Fluren des Senders zum Besten geben können. Ansonsten ist der Günther weder verwandt noch verschwägert mit dem Wolf.

## Kerstin Goldbeck

Das Goldstück



Als „Lehrkraft für besondere Aufgaben“ bietet Kerstin Goldbeck in jedem Semester einen bunten Reigen verschiedenster Seminare an. Dabei steckt sie enorme Energiemengen in ein strahlendes Lächeln und in die Forderung nach mehr studentischer Beteiligung. Input und Debatte stehen bei ihren Lehrveranstaltungen in einem günstigen Verhältnis. Wenn Studi ein wie auch immer geartetes Problem (vom Nasenbluten bis zur Bachelorarbeit) hat, steht Kerstin immer freundlich, goldig mit Rat und Tat zur Seite.

Neben fachlichen Kenntnissen überzeugt sie auch auf ganz anderen Gebieten, so wird gemunkelt, dass sich in der Vergangenheit einige positive Lehrevaluationen vor allem auf ihr Aussehen bezogen. Euer eigenes Urteil könnt ihr bald selbst fällen, zum Beispiel im Basismodul Medienökonomie/Medienpolitik.

## Juliana Raupp

Babsis großes Mädchen



Juliana Raupp ist eine Schülerin der lange hier lehrenden Öffentlichkeitsarbeitsforschungs-Ikone Barbara Baerns und deren Nachfolgerin. Auch wenn der Kampf gegen Schleichwerbung verloren ist, das Intereffikations-Modell wird dank Juliana Raupp überleben. Eine ihrer heraus stechensten Eigenschaften scheint die Arbeitswut zu sein. So hat sie am Institut und darüber hinaus eine Vielzahl verschiedener Funktionen übernommen: von der Forschungsdekanin über das Frauengremium am FB über den Vorsitz der Lehrkommission, des Prüfungsausschusses und des Festkomitees des Instituts bis hin zum Tafeldienst macht sie quasi alles. Wenn ihr also irgendwelche Probleme habt, wendet euch vertrauensvoll an Juliana Raupp, die bestimmt dafür zuständig ist.

## Margreth Lünenborg

Die menschgewordene Geste



Zwei Jahre lang hat sie schon einmal so manchen StudentIn vor der fachlichen Perspektivlosigkeit bewahrt und nun kehrt sie zurück ans Institut - diesmal nicht nur vorübergehend. Lünenborg besetzt endlich den seit 15 Semestern leer stehenden Lehrstuhl für Journalistik. Ihre spannenden und endlich mal anderen Themen wie die kommunikationswissenschaftliche Geschlechter- und qualitative Sozialforschung, ihre Zugänge zur Journalismusforschung aus der Perspektive der Cultural Studies oder des politischen/unterhaltenden Journalismus haben wir noch gut in Erinnerung. Aber auch, dass sie sich für ihre Seminarthemen wohl am meisten selbst begeistern kann und dann auch etwas übereifrig wird.

## Thorsten Quandt

Der Neue



Er war der erste Nachwuchs im lang ausgetrockneten Bereich Journalismus. Seit dem August 2007 ist Thorsten Quandt Juniorprofessur mit dem Schwerpunkt (Online-) Journalismus und beschäftigt sich mit modernen Entwicklungen im Medienbereich und den Wechselwirkungen von Journalismus und Gesellschaft.

Er hat sogar seine eigene Homepage, auf die er für jeden zugänglich die Folien der Vorlesung einstellt.

## Michael Meissner

„Der größte Nonsens-Schreiber der Republik“ (M.M.)



Als selbsternannter Zyniker macht es sich Michael „Michi“ Meissner zur Aufgabe, die Studierenden von ihren Illusionen bezüglich der bunten, aufregenden Welt des Journalismus zu befreien. Sein Motto lautet offenbar: „Ich weiß, dass ihr nichts wisst!“. Dementsprechend kann er auch alle Fehler, die Studierende seiner Meinung nach auf Grund ihrer durchweg ungenügenden Deutschkenntnisse machen, voraussagen und sich diebisch darüber freuen. Mensch möchte bei seinen zum Teil unverschämten Unterstellungen bezüglich des studentischen Bildungs- und Intelligenzniveaus ständig vehement widersprechen, gibt es aber schließlich doch irgendwann auf. Lohnenswert und äußerst unterhaltsam ist der Internetauftritt des „Web-Kenners und -Lehrers“ (Selbstdarstellung). Ein Blick auf [[www.mmeissner.de](http://www.mmeissner.de)], [[userpage.fu-berlin.de/~mmei](http://userpage.fu-berlin.de/~mmei)] und [[mmeissner.de/Index2.htm](http://mmeissner.de/Index2.htm)] verrät einiges über den Erkenntniswert seiner Praxisseminare im Besonderen und die Qualität der Lehre unseres Instituts im Allgemeinen.

Übrigens würde sich der „Layout-Papst“ sehr über jedwede Zuwendungen vor allem an seinem Geburtstag (6. März), aber auch zu seinen vielfältigen Dienstjubiläen (25, 30, 40 Jahre am IfP) freuen.

## Andreas Wosnitza

Der Radio-Aktiv-Mann



Seit gefühlten 100 Jahren bietet Wosnitza nun zum Thema Hörfunk je ein Arbeitsmethoden- und ein Medienseminar an. Daraus und natürlich aus seinen Radiotätigkeiten hat er sich eine gewisse Fachkompetenz erworben, die ihm offenbar das generelle Recht verliehen hat, grundsätzlich Recht zu haben. Da er auch schnell cholerisch und ein bisschen lauter wird, hat mensch dann auch irgendwann keine Lust mehr gegen ihn anzudiskutieren, schon gar nicht, wenn er mit dem schlagenden Gegenargument „Das ist nicht so!“ kontert.

Sein Hörfunkseminar ist eigentlich empfehlenswert, da es viele interessante Themengebiete aufgreift und auch einen Praxisbezug hat. Dennoch ist die Atmosphäre innerhalb der Seminare derart schlecht, dass Interesse und Engagement oft bereits im Keim erstickt werden. Diese Situation versucht Wosnitza nun wieder durch unermüdliches Auffordern zu mehr Kritikfähigkeit zu verbessern. Ein weiteres erzieherisches Ziel ist, den Studis die Tugend der Pünktlichkeit nahe zu bringen. Untermuert wird das dann mittels böser Blicke oder auch durch lautes Ordner-auf-Tisch-Gewerfe. Das ist schon irgendwie autoritär, gerade für den Mochtegern-Antiautoritären. Als Praktikums guru und Workshopleiter des Uni-Radios ist er der einzige Ansprechpartner am Institut, wenn ihr euch für Hörfunk interessiert. Dort (und generell außerhalb seiner Seminare) ist er wiederum ganz angenehm - vielleicht weil dann sein kleiner süßer Hund an seiner Seite ist.

## Bernhard Graf

Für Museumsbesucher

Bernhard Graf bietet jedes Jahr zum Sommersemester genau eine Veranstaltung an. Diese beschäftigt sich mit Ausstellungskonzeptionen und Besucherorientierung in den Berliner Museen. Auf diesem Gebiet kennt sich der Honorarprofessor und Leiter des Instituts für Museumsforschung bestens aus. Allen Museumsinteressierten ist daher ein Besuch dieses Seminars zu empfehlen, denn der Seminargegenstand wird sehr praktisch behandelt. So können kostenlos zahlreiche Berliner Museen besucht werden und selbst wenn die Seminarzeit abgelaufen ist, könnt ihr die Museen auf eigene Faust weiter erkunden. Sehr empfehlenswert.

## Wolf Scheel

The Cable-Guy

Irgendwie ist er auch schon immer da... und immer noch. Neben allerlei Kabeln, die er in seinem Büro bunkert und auch mal medienwarttechnisch verleiht, sitzt er da und macht irgendwas...manchmal läuft er ein bisschen herum...da draußen in Lankwitz. Jedenfalls ist er einer der letzten, der am alten Institutsstandort die Stellung hält und sich nur gelegentlich in Dahlem zeigt, z.B. beim Medienseminar Fernsehen. Für das entsprechende Praxisseminar dürft ihr dann ihn besuchen fahren.

## Rudolf Großkopff

Der liebe Onkel



Rudolf Großkopff hat noch nicht genug! Statt zu Hause gemütlich die Füße hochzulegen, zeigt der rüstige Pensionär lieber den wissbegierigen StudentInnen, wie es in einer „echten“ Redaktion zugeht. Dabei stellt er von Anfang an klar, dass er das nur zum reinen Vergnügen macht und dafür im Austausch aktive Mitarbeit erwartet. „Bighead“ - wie er auch liebevoll genannt wird - gehört zu den Menschen, die das Leben positiv sehen und diese Einstellung versucht er auch weiterzugeben. Immer wieder bekräftigt er die gebeutelten StudentInnen darin, dass sie doch auf dem richtigen Weg sind. Ziel seiner Übungen ist das Erstellen einer eigenen Zeitung, damit „man was hat, was man dem Freund oder der Freundin zeigen kann“. Die „Redaktionssitzungen“ mit ihm machen Spaß, nur fiel der anschließende gemeinsame Kneipenbesuch leider aus. Was schade ist, denn gerne plaudert er aus dem Nähkästchen und erzählt kleine und große Anekdoten aus seiner langjährigen Berufslaufbahn. Nach ein paar Bierchen wären bestimmt noch einige weitere interessante

Insider-Informationen und Skandalchen aus ihm herauszuholen.

Aus seiner Honorarprofessur ist Gerüchten zu Folge nur deshalb nichts geworden, weil seine Lebensgefährtin und RBB-Intendantin Dagmar Reim unserem Sonnenkönig Dieter Lenzen keine Talkshow geben wollte.

# Studienberatung, Sekretariat

## **Ansgar Koch**

Die Berater-Bank



Er ist euer Ansprechpartner in Sachen Studienberatung. Ob Studienordnung oder Campus Management, er ist der, der ausnahmsweise mal wirklich Bescheid weiß und außerdem zahlreiche Informationsblätter parat hat.

Eigentlich sitzt Ansgar immer in seinem Büro. Wenn dich auch außerhalb von Sprechzeiten mal eine Frage drängt, guck' doch einfach mal im Glaskasten nach.

Ansonsten erreichst du ihn per E-Mail unter [pukba@zedat.fu-berlin.de](mailto:pukba@zedat.fu-berlin.de).

## **Claudia Hübner**



Ist die gute Seele des Instituts: gut gelaunt, immer hilfsbereit und meistens auch kompetent, egal mit welcher Frage mensch zu ihr kommt. Des Weiteren ist sie die rechte und die linke Hand von HJW und des AB Empirie.

## Patricia („call me Patty“) Margerison



Ihr Platz ist der Counter, Tresen oder die Rezeption, je nachdem wie mensch ihre Position bewertet. Sie ist das englischsprachige Feigenblatt des Instituts, weil englisch ist „inder-näschenell“, also wegen der Anforderungen der internationalen Netzwerkuniversität FU total wichtig.

## Charlotte Jenkel



Sie ist eines der letzten Urgesteine am Institut. Jahrzehntlang war sie Institutssekretärin und somit immer gut informiert. Nun handlangert sie nur noch für den Arbeitsbereich (Wissenschafts-) Journalismus. Wenn mensch Charlotte zu nehmen weiß und sie auch nicht gerade beim Solitärspielen stört, ist sie immer hilfsbereit.

## Gabriele Andersch

Ihre „halbe Stelle“ ist zu einem Viertel dem AB Historische Kommunikation und zum anderen dem AB Öffentlichkeitsarbeit von Juliana Raupp zugeordnet. Beachte: Niemals im falschen Büro eine Frage stellen.

# Fachinformationsstelle Publizistik (IPM)

Relativ verborgen und weitgehend unbekannt ist die IPM im 5. Stock des L-Gebäudes in Lankwitz. Die IPM wertet Literatur aller Art aus, die irgendwie mit Publizistik und Medienwissenschaft zu tun hat, vom Zeitungsartikel bis zur Monographie. Dem Inhalt werden Stichwörter zugewiesen, nach denen dann in der elektronischen Datenbank gesucht werden kann. Das ist ideal für alle, die zu Referats- und Hausarbeitsthemen noch keine passende Literatur gefunden haben. Aus zu exotischeren Stichwörtern findet sich in den mittlerweile über 140000 Literaturnachweisen der Datenbank etwas. Dazu einfach an einem Rechner der UB oder der ZEDAT die Seite [[www.ub.fu-berlin.de/digibib](http://www.ub.fu-berlin.de/digibib)] aufrufen und über die alphabetische Übersicht „Publizistik/Massenkommunikation“ auswählen und dann auf Start klicken.

## Menschen,

zu denen wir nichts zu schreiben hatten, existieren trotzdem. Entweder wir kennen sie nicht (Alexander Görke, Vertretungsprof. Wissenskommunikation) oder sie sind nicht wichtig genug (studentische Hilfskräfte sind ja nur Studis) oder uns ist schlicht nix eingefallen (z.B. Christian Katzenbach).

**Aber alles wird besser, weil ihr seid ja jetzt da: Schreibt mal was!**

# VON DER LEERSTELLE ... ZUR BAUSTELLE

## Altes und Neues von der Stellenbesetzung am Institut für PuK

**M**ittlerweile sieht ja alles nicht mehr ganz so dramatisch aus. Innerhalb nur eines Jahres ist sehr viel passiert: Beck, Quandt, Lünenborg und Pfetsch kamen oder kommen an's Institut, verschiedene Vertretungs- und Gastprofessuren helfen aus.

Dennoch wurde noch vor kurzem wiederholt die Schließung des Instituts prophezeit. Die desolate Stellensituation, die eine Aufrechterhaltung der Lehre fast unmöglich machte, und nur schwer nachvollziehbare Verzögerungen bei der Neubesetzung von Professuren gaben diesen Spekulationen Auftrieb.

### Warum war das so?

Im Wintersemester 2003/2004 wurde, nach massiven Kürzungen der Finanzmittel durch den Berliner Senat, vom Präsidium der FU ein neuer Strukturplan vorgestellt. Für das Institut für PuK beinhaltete dieser Plan die Kürzung von zehn auf acht ProfessorInnen-Stellen. Am Institut waren diese zehn Professuren jedoch bereits zu diesem Zeitpunkt gar nicht mehr besetzt. Durch Universitätswechsel, Emeritierung oder Todesfälle wurden etliche Stellen vakant, die lange Zeit nicht besetzt bzw. nicht einmal ausgeschrieben wurden.

Noch im Sommersemester 2007 waren nur drei von acht Professuren am Institut besetzt. Diese standen 350

BA- und noch rund 1000 Magister-Studierenden gegenüber (Stand: August 2007). Die Studiensituation hatte sich dadurch massiv verschlechtert. Es gab kaum noch Beratung bei Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, Prüfungen und sonstige Orientierungshilfen. Das Angebot an Veranstaltungen wurde extrem eingeschränkt. Selbst Pflichtveranstaltungen konnten nur noch in größeren Abständen und mit absurd hohen TeilnehmerInnenzahlen abgehalten werden. Auch das Ablegen von Prüfungen, vor allem zum Studienabschluss, wurde durch den akuten Personalmangel kaum mehr möglich.

Besonders das zum Teil langfristige Fehlen von drei der vier sogenannten Eckprofessuren (Journalistik seit 2002, Kommunikationspolitik/Medienökonomie seit 2003, Kommunikationstheorie/Medienwirkung seit 2003) wirkte sich negativ auf die Situation unseres Institutes aus. Zwar gab es einige Vertretungsprofessuren und „Lehrkräfte für besondere Aufgaben“, die die Situation entspannen sollten, dies aber strukturbedingt einfach nicht leisten können. Im Gegensatz zu einer regulär besetzten ProfessorInnenstelle fehlt es ihnen an finanzieller und auch personeller Ausstattung, i.e. Sekretariat, WiMis, HiWis. Des Weiteren sind diese Stellen nur befristet, weshalb in den letzten Jahren eine langfristige Planung für Lehre und Forschung nicht mehr möglich war.

Dadurch zog sich die Entwicklung eines Master-Konzeptes in die Länge, auch fehlte (und fehlt noch immer)

eine innovative wissenschaftliche Ausrichtung des Institutes.

### Und so ging's weiter...

Anfang 2005 fanden nach langem Hin und Her zwischen den Uni-Gremien schließlich Berufungsvorträge für drei der dringend benötigten Universitätsprofessuren statt, wovon zunächst lediglich Juliana Raupp für den Schwerpunkt Organisationskommunikation berufen worden ist. Erst jetzt, zum WiSe 2008/2009, folgt ihr Barbara Pfetsch für Kommunikationstheorie. Besonders die Streitereien zwischen Präsidium und Institut um die Professur für Kommunikations- und Medienpraxis (Journalistik), deren Berufung mittlerweile als gescheitert anzusehen ist, verhinderten die zügige Besetzung aller Stellen en bloc.

Die Berufung für die Kommunikationspolitik/Medienökonomie verlief dagegen endlich einmal reibungslos: Seit einem Jahr ist Klaus Beck da. Ebenso lang lehrt auch Thorsten Quandt bei uns; er besetzt die infolge der zwischenzeitlich mehrfach geänderten Institutsstruktur neu geschaffene Juniorprofessur (Online-) Journalistik. Eine weitere Juniorprofessur soll im Bereich Kommunikations- und Medienforschung entstehen und zwar für Medienpsychologie bzw. Unterhaltungskommunikation.

Die für die Ausrichtung des Instituts wichtigen Professuren für Jour-



nalistik und Wissenschaftsjournalismus wurden im Sommersemester 2007 (erneut) ausgeschrieben. Hier ist inzwischen Margreth Lünenborg berufen worden, die ab WiSe 08/09 hoffentlich auch lehren wird. Der Wissenschaftsjournalismus bleibt weiterhin unbesetzt und wird zunächst von Alexander Görke vertreten. Eine weitere Gastprofessur soll den Praxisbezug in diesem Bereich stärken.

Auch wenn in vielleicht schon naher Zukunft sämtliche Stellen im Sinne

des Strukturplanes besetzt sind, scheint das gegenüber den Studierendenzahlen nicht ausreichend. Noch immer sind etwa 1000 Magisterstudierende am Institut (das ist der so genannte Magister-Berg) und 663 BA-Studierende (Stand: Februar 2008). In diesem Wintersemester wird wieder ein neuer Jahrgang Bachelor- und erstmals auch Master-Studierender zugelassen. Auch bei acht besetzten Professuren kämen immer noch weit mehr als zweihundert Studierende auf einen Prof.

## Der bürokratische Gang

Warum ein Berufungsverfahren nun derart langwierig sein kann, soll der folgende Blick auf den bürokrati-

tischen Gang durch die Universitätsstruktur zeigen: Der Institutsrat beschließt die Ausschreibung der zu besetzenden Stellen, worüber dann Fachbereichsrat und Präsidium entscheiden. Danach muss der Akademische Senat einer Ausschreibung zustimmen.

Aus den Bewerbungen werden dann die vielversprechendsten KandidatInnen an das Institut geladen, um vor einer vom Institutsrat eingesetzten Berufungskommission Vorträge zu halten. Die Berufungskommission verabschiedet anschließend eine Liste mit jenen KandidatInnen, die sie für am besten geeignet hält. Zu den Vorschlägen müssen außerdem externe Gutachten von unabhängigen Fachleuten abgegeben werden, was oft eine Weile dauert. Danach entscheidet der Fachbereichsrat über die Listenvorschläge und reicht diese, wenn sie nichts an den KandidatInnen auszusetzen haben, an das Präsidium weiter. Im Fall der Juniorprofessur gehen die Listenvorschläge ohne vorherige FBR-Entscheidung direkt ans Präsidium.

Nun entscheidet das Präsidium, ob ihm die Vorschläge passen. Parallel dazu sollte es Vorgespräche mit den favorisierten KandidatInnen führen. Das Präsidium ist jedoch weder an Fristen noch an die Listenvorschläge gebunden. Nun endlich beschließt

der Berliner Senat, der nach dem Berliner Hochschulgesetz das Berufungsrecht hat, den Ruf für die Professuren.

Im Anschluss folgen die Berufungsverhandlungen mit den ausgewählten KandidatInnen. Bei guter Vorauswahl und –gesprächen müssen sich diese nicht allzu lange hinziehen. Aber auch hier können Probleme entstehen: In den Verhandlungen geht es um so wichtige Dinge wie Etat und Ausstattung. Die durchschnittliche Dauer solcher Verhandlungen liegt in Deutschland bei drei Semestern.

Diese ganze Prozedur kann an allen ihren Stufen kippen bzw. verzögert oder durch persönliche Animositäten belastet werden.

## Langwierige Kiste

Wie ihr seht, ist das Ganze eine ziemlich langwierige Kiste. Wir hoffen aber, dass allen Verantwortlichen im Falle vakanter Stellen der Ernst der Lage bewusst ist und Berufungen in Zukunft so schnell wie möglich über die Bühne gehen - damit auch die jetzigen Studierenden ihre Profs mal zu Gesicht bekommen.

jp/as

Aktuelle Informationen bekommt ihr auf der offiziellen Institutsseite:  
[[www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss](http://www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss)]

# Meine ersten Semester

## ODER: Was mach' ich an der Uni?



**I**rgendwann im Oktober letzten Jahres flatterte ein Brief in den Briefkasten meiner Eltern in einem 1500-Seelen-Dorf im schönen Thüringer Wald. Das Logo verriet schon, um was es ging: Ich war angenommen an der Freien Universität Berlin.

Für die FU entschied ich mich vor allem deshalb, weil ich hier zu einem Hauptfach nicht nur eines, sondern zwei Nebenfächer belegen kann. So habe ich mich für Deutsche Philologie, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und Psychologie immatrikuliert. Anfangs hielt ich das noch für klug, aber nachdem ich der fünften Person erklären musste, was sich dahinter verbirgt und ob man denn damit überhaupt eine vernünftige Arbeit bekommt, wünschte ich, mich für Mathe eingeschrieben zu haben.

Meine Wohnungswahl fiel dann auf Charlottenburg. Nichts dagegen, aber hätte ich vorher gewusst, dass ca. 95% meiner potentiellen Freunde am anderen Ende der Stadt wohnen und in Charlottenburg auch sonst nicht gerade der Bär steppt, hätte ich es mir vielleicht anders überlegt. Noch bevor mein Umzug erledigt war, standen die ersten Orientierungsveranstaltungen an, von denen zwei von den jeweiligen Instituten organisiert waren. Die obligatorischen Startinfor-

mationen: Campusmanagement, Studienverlaufspläne, Besichtigung der Philologischen Bibliothek, entworfen vom weltberühmten Architekten Roman Foster... oder so. Dann noch ein Barbesuch, das war's. Die meisten KommilitonInnen habe ich kaum wieder gesehen. Ein kurzes Nicken auf dem Gang, ein wenig Smalltalk über die Exzellenzinitiative, auf deren Ergebnis unsere Unileitung gerade wartete.

Dass dieselbe Exzellenzinitiative alles andere als ausgezeichnet für die Studierenden an der FU ist, wenn man mal vom Siegel auf dem Abschlusszeugnis absieht, habe ich bereits von der FSI PuK erfahren. Die hatte nämlich zum Orientierungstag im gemütlichen Café Tricky am alten Campus in Lankwitz geladen. Dort gab es nicht nur Kaffee und Kuchen in entspannter Atmosphäre, sondern auch einige brauchbare Informationen vorab. Ich hatte aber das Gefühl, dass hier noch mehr bekommen würde als nur eine Starthilfe zum Studium.

Dieser Eindruck bestätigte sich dann auch auf der Erstsemester-Fahrt im grünen Wernsdorf am Rand von Berlin. Außer jeder Menge Spaß und Bier gab es da vor allem Menschen, die Lust haben, nachzudenken, sich auszutauschen, gesellschaftliche Normen und Werte kritisch zu überprüfen

und an sich selbst zu arbeiten. Denen es weniger um verwertbares Wissen geht und mehr darum, wie und wofür Wissen verwertet wird. Menschen, die nicht nur die eigene Karriere interessiert.

So habe ich Stück für Stück die Ini und andere engagierte StudentInnen kennen gelernt, auch wenn es meine gefühlte Unwissenheit anfangs unerträglich machte, die eigene Stimme auf einem Plenum zu hören. Aber wer nicht fragt, bleibt dumm, und wer nichts sagt, bleibt stumm. Das wollte ich natürlich nicht und beteiligte mich an Themenabenden, Freiraumaktionen für ein neues Café Tricky und dem Versuch, durch Aktionstage und -wochen einen breiten studentischen Protest auf die Beine zu stellen. Natürlich ist es dabei nicht immer einfach, sich auf die eigentliche Aufgabe zu konzentrieren: das Studium von Texten und Theorien.

Die geforderten Leistungen in den Einführungsveranstaltungen zu erbringen war das geringere Problem, die Klausuren habe ich alle bestanden. Doch je mehr Zeit für Aktionismus an der Uni (und ebenso für feuchtfröhliche Abende) drauf ging, desto schlechter wurde mein Gewissen - ob des Nichts-Wissens und der eigenen Faulheit. Spaß macht es aber erst dann, wenn sich die einzelnen

Wissensfetzen peu à peu zu einem größeren Bild zusammenfügen. Nur wirkt die Vorstellung von solch einem großen Bild so erdrückend, dass das Lehrbuch allzu oft zugeklappt blieb.

Außerdem gibt es bislang noch immer kein neues studentisches Café in der PuK, die Beteiligung an den Themenabenden war teilweise enttäuschend rar und es ist uns noch nicht gelungen, eine größere Zahl von Studierenden für hochschulpolitische Themen zu begeistern.

Was mach ich also an der Uni? War bis jetzt alles für die Katz? Studium abbrechen? Nicht ganz.

Nach meinen ersten beiden Semestern verfüge ich zumindest über eine kleine Basis an Grundlagenwissen, weiß wenigstens theoretisch, was wissenschaftliches Arbeiten bedeutet und habe den ein oder anderen wichtigen Namen aufgeschnappt. Ganz nebenbei habe ich eine der wahrscheinlich faszinierendsten Metropolen von verschiedenen Seiten kennen gelernt. Vor allem aber habe ich mich, sofern ich das feststellen kann, persönlich weiterentwickelt. Und das ist auch ja auch nicht so schlecht, schließlich sind Soft Skills wie die ausgeprägte Fähigkeit zu interpersonaler Kommunikation heutzutage von unschätzbarem Wert auf dem Arbeitsmarkt.

mf

# ALLEIN IM UNI-DSCHUNGEL? Such Dir eine MentorIn!

**D**u bist neu an der Uni, vielleicht auch in Berlin und hast sicher schon die Erfahrung gemacht, dass es schwierig ist, sich zurecht und/oder Anschluss zu finden.

Von offizieller Seite erhältst du leider nur unzureichende Unterstützung, denn das Institut ist an den Problemen von StudienanfängerInnen nur marginal interessiert. Die Dozierenden nehmen oft ihre Beratungsverpflichtungen nicht ernst und sehen das Durchbeißen am Anfang als sinnvolle Vorbereitung auf die Härten als EinzelkämpferIn im späteren Studium und Leben. So ist es am Institut für PuK. Die einmalige Orientierungswoche ist zu einem O-Tag geschrumpft und Anfangsprobleme bleiben vielfach ungeklärt. Doch jetzt helfen sich die Studierenden selbst!

## **MentorInnen-Programm für die Studienanfangs- phase, für Studienort- wechslerInnen und aus- ländische Studierende**

Die Idee einer solchen studentischen Initiative gibt es an anderen Instituten schon eine ganze Weile. Jetzt können auch Studierende der PuK

in der Studienanfangsphase, höhere Semester bei einem Wechsel und ausländische Studierende in persönlicher und informeller Runde unterstützt, motiviert und beraten werden. Von studentischen Ansprech- und DiskussionspartnerInnen, die einst dieselben Probleme hatten, erhalten sie eine bessere Orientierung und Information für einen positiven Studienstart. In kleinen Gruppen begleitet dich StudentInnen im höheren Semester (MentorInnen) über die ersten Semester hinweg und ...

... geben dir Tipps zur Orientierung in- und außerhalb der Universität und in Berlin.

... unterstützen dich bei der Studienplanung und Orientierung in Fach und Studium.

... klären die häufigen „Dschungel“- und Inkompetenzerfahrungen rascher.

... machen dir Mut bei individuellen Problemen und zeigen diese z.T. als strukturelle auf.

... vermitteln die richtigen AnsprechpartnerInnen sowie Auswege aus Problemen.

... bieten dir ein Austauschforum mit anderen Studierenden zu alltäglichen Fragen, um voneinander zu lernen bzw. das Lernen zu erleichtern.

... geben dir Hinweise und Tipps zum wissenschaftlichen Arbeiten.

An solchen und ähnlichen Punkten setzt das MentorInnenprogramm in diesem Semester wieder an – eine gezielte, an den Bedürfnissen der Studierenden und den Ansprüchen des Faches orientierte Studienberatung und -begleitung von Studierenden für Studierende. Der Schwerpunkt liegt weniger auf der zusätzlichen Vermittlung von Inhalten (wie etwa in Tutorien), sondern im Bereitstellen von Orientierung und Hilfen, um individuelle Fragen und Antworten zu finden. Ziel ist nicht, bestehende und notwendige Betreuungsangebote (z.B. Hausarbeitsbetreuung durch Dozierende, offizielle Studienberatung) zu ersetzen, sondern auf einer Ebene geringerer Hemmschwellen zu ergänzen, ohne die Universität und das Institut aus ihrer Verantwortung für die Studien- und Einführungsberatung zu entlassen. Insgesamt geht es um die Schaffung eines motivationsfördernden Rahmens, in dem sowohl StudienanfängerInnen als auch MentorInnen dazulernen.



## Wie funktioniert das MentorInnenprogramm?

Alle drei bis vier Wochen, je nach den Bedürfnissen und Ideen der Gruppe, treffen sich kleine Studierenden-Gruppen mit ihren MentorInnen, so dass ein intensiver und persönlicher Austausch möglich ist. Die Größe und Zusammensetzung der Gruppen hängt von der Anzahl interessierter Studierender ab. Die Treffen können je nach Bedarf vereinbart und gestaltet werden. Hier kann dann über den Universitäts- und Studienalltag, über Fragen der Studienplanung und -organisation, über die Kunst und Methoden wissenschaftlichen Arbeitens sowie über ganz alltägliche Probleme gesprochen werden, aber vielleicht auch darüber hinaus... Natürlich finden Kontakte, Treffen und Vernetzung von Themen auch mit anderen Gruppen des MentorInnenprogramms statt. Übergeordnete Ziele sind:

- Unterstützung der Studienanfängersphase
- Verhinderung von Anonymität und Orientierungslosigkeit
- Verstärkung der Kommunikation zwischen den Semestern

- Erleichterung sozialer Kontakte der Studierenden in und außerhalb der Uni

- Stärkung eines gemeinsamen Lernklimas

- Verbesserung der Beratungsmöglichkeiten

- Steigerung der Neugierde auf wissenschaftliches Denken

## Wer kann am MentorInnenprogramm für die Studienanfängersphase teilnehmen?

Alle Studierenden der PuK in der Studienanfängersphase (1. und 2. Semester), höhere Semester bei einem Wechsel und ausländische Studierende der PuK sowie andere interessierte Menschen. Das MentorInnen-Programm beginnt immer wenn neue Studierende zugelassen werden, so auch im Wintersemester 2008/2009. Wenn du den Beginn verpasst, ist es aber auch jederzeit möglich als „QuereinsteigerIn“ teilzunehmen.

## Wie kann ich mich beim MentorInnen-Programm anmelden?

Melde dich per Email unter [ini@kommwiss.fu-berlin.de](mailto:ini@kommwiss.fu-berlin.de) an. Deine Anmeldung sollte folgende Angaben enthalten: Name, E-Mail, Telefonnummer, Studienrichtung und Fach, Semesteranzahl, deine Sprachkenntnisse oder Muttersprache, sowie den Betreff „MentorInnen“.

# FAQ

## Fragen und Antworten zum Studienbeginn

### Woher bekomme ich meinen Stundenplan?

Den Stundenplan stellst du dir selbst zusammen. Alle Veranstaltungen, die an der FU in einem Semester angeboten werden, findest du online im Kommentierten Vorlesungsverzeichnis (KVV) unter [[www.fu-berlin.de/vv](http://www.fu-berlin.de/vv)]. Dazu gibt es das KVV auch in gedruckter bei diversen Buchläden in Dahlem und in den Bibliotheken zu kaufen. Das KVV der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ist in einer eigenen Version unter [[www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/studium/kvv](http://www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/studium/kvv)] zu erreichen.

Am besten, du schaust erst mal, was dich überhaupt interessiert. Ein Abgleich der dann von dir besuchten Veranstaltungen mit der aktuellen Studienordnung ist im zweiten Schritt nie verkehrt. Diese findest du unter [[www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/studium/media/Studordng\\_Kombi\\_BA\\_PuK.pdf](http://www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/studium/media/Studordng_Kombi_BA_PuK.pdf)].

Ein Modul besteht immer aus zwei Veranstaltungen, meist eine Grundlagenvorlesung und ein Seminar bzw. eine Übung. In der Studienordnung steht unter anderem auch, dass ein Modul binnen zwei Semestern abgeschlossen werden muss. Also am besten nicht zu sehr verzetteln! Einen Stundenplan zum Selbstauffüllen für das WiSe 2008/2009 findest du in der Heftmitte dieses ESI.

### Wie melde ich mich für Veranstaltungen an?

Seit einigen Semestern gibt es das neue System SAP Campus Management. Das bedeutet für dich, dass du

dich für jede Veranstaltung, die du besuchen willst, im Voraus online anmelden musst. Zu Beginn deines Studiums hast du automatisch einen speziellen Account erhalten, mit dem du dich im Campus Management-System unter [[www.ecampus.fu-berlin.de](http://www.ecampus.fu-berlin.de)] einloggen kannst und musst.

### ACHTUNG:

Der Anmeldezeitraum für alle Veranstaltungen im WiSe 08/09 ist vom 01.10. bis zum 31.10.2008. Bis dahin ist die Anmeldung zu Lehrveranstaltungen ohne Platzzahlbeschränkung uneingeschränkt möglich. Die Zuteilung von Plätzen in Lehrveranstaltungen mit Platzzahlbeschränkung erfolgt bereits am 10.10.2008. Bis zu diesem Zeitpunkt können Studierende für diese platzbeschränkten Lehrveranstaltungen lediglich eine so genannte Präferenz zu gewünschten Lehrveranstaltungen angeben, die bei der Zuteilung dann berücksichtigt wird.

### ACHTUNG:

Die Chance, einen Kurs zu wechseln, abzubrechen oder gar nicht zu besuchen, gibt es nach dem Fristende offiziell nicht mehr. Aber keine Panik! Näheres zu Möglichkeiten, wie man das geschickt umgeht, findest du im separaten Artikel „Campus Management“ (S. 18f.). Aktuelle und weiterführende Informationen zum Prozedere und Drumherum gibt es auf der offiziellen Internetseite unter [[www.fu-berlin.de/campusmanagement](http://www.fu-berlin.de/campusmanagement)].

Übrigens: Das CM zeigt zunächst nur die im Studienverlaufsplan empfohlenen Veranstaltungen an; eine

Funktion, die du auch deaktivieren kannst.

Für die Arbeitsmethoden- und Praxisseminare in der PuK gibt es darüber hinaus zusätzlich ein institutseigenes Anmeldeverfahren. Dieses startet drei Wochen vor dem Beginn des jeweils kommenden Semesters. Wie das Verfahren genau abläuft, wird rechtzeitig auf der Homepage bekannt gegeben. Falls du nicht in dein Wunschseminar kommst, geh zum ersten Termin hin, sprich mit dem Dozenten bzw. der Dozentin, ob nicht doch teilnehmen kannst. Meistens funktioniert das.

### Was sind Module?

Der Bachelor- und der Master-Studiengang sind modularisiert. Das heißt es gibt vier Basismodule, die aus je einer Vorlesung und einem dazugehörigen Seminar bestehen. Diese solltest du möglichst zu Beginn deines Studiums abhaken, da sie Zugangsvoraussetzung für einige weiterführende Veranstaltungen sind. Pflicht sind ebenfalls die Methodenmodule I und II (Vorlesungen und Proseminare/Tutorien) und der Wahlpflichtteil I und II im „Hauptstudium“ (berufsfeldorientierte, fachliche oder methodische Vertiefung). Der Bereich der Allgemeinen Berufsvorbereitung (ABV) schließt ein Praktikum mit ein, das können aber auch Fremdsprachen- und ZEDAT-Kurse sein. Aktuelle Veranstaltungen stehen im Internet. Kurz gefasst: 90 Leistungspunkte (LP) sind im Kernfach PuK zu sammeln, 30 LP im ABV-Bereich und 60 LP im Nebenfach bzw. je 30, wenn ihr zwei „kleine“ Nebenfächer habt.

## Was sind Semesterwochenstunden?

Semesterwochenstunden (SWS) sind definiert als die Wochenstunden, die während eines Semesters regelmäßig besucht werden. Es gilt: Eine Veranstaltung - sei es Proseminar (PS), Vorlesung (V) oder Übung (Ü) - wird als 2 SWS verrechnet, wenn diese Veranstaltung ein Semester lang 2 Stunden pro Woche besucht wurde. Habt ihr also in einem Semester 3 Veranstaltungen besucht, ergibt das für das betreffende Semester 6 SWS. Rechne für jede Stunde an der Uni die gleiche Zeit zum Vor- und Nachbereiten ein! Wenn du dir also 20 Semesterwochenstunden einträgst, hast du eigentlich eine 40-Stunden-Woche.

### Ein Hinweis...

Zwar solltest du dein Studienziel nicht aus den Augen verlieren, aber gerade in den ersten Semestern ist es sinnvoll, einfach ein paar Mal in eine fachfremde Vorlesung reinzuschauen. Nicht nur der berühmte Blick über den Tellerrand ist empfehlenswert. Vielleicht macht dir ein anderes Fach sogar mehr Spaß als Publizistik und je früher du dann wechselst, desto leichter wird es dir vermutlich fallen, noch mal von vorne anzufangen.

Laut einer Studie aus dem Jahr 2007 verlassen 27 Prozent der Studierenden die Uni ohne Abschluss. Für den Stundenplan ist die Studien- und Prüfungsordnung hilfreich. Dort findest du auch eine Semester-Empfehlung für den Studienverlauf, nach Modulen geordnet.

## Welche Veranstaltungstypen gibt es?

### Vorlesung

Manchmal wird wirklich vorgelesen, in der Regel hören die Studierenden aber einen freien Vortrag und machen sich fleißig Notizen. Themenbezogene Fragen kannst du bei den meisten Dozenten stellen, Diskussionen gibt es aber – bis auf ein paar Ausnahmen, und die befinden sich alle nicht an unserem Institut – nicht. Am Ende des Semesters werden häufig Klausuren geschrieben.

### Seminar

Die Studierenden erarbeiten sich zusammen mit dem Dozenten oder der Dozentin ein Thema und halten Referate (meistens in Kleingruppen). Um einen Schein zu bekommen, darfst du normalerweise nicht mehr als zweimal fehlen, musst ein Referat halten und eine längere schriftliche Arbeit abgeben (8-15 Seiten). Häufig besteht ein Seminar nicht aus 20, sondern aus 80 Personen, was die Idee des Seminars leider ad absurdum führt, aber bei der gegenwärtigen Personalsituation wohl nicht anders zu machen ist.

### Proseminar

Wie ein Seminar, allerdings werden diese zum Anfang des Studiums in den Basismodulen angeboten. Hier werden auch Fragen zu Recherche-techniken und zum Verfassen einer Hausarbeit geklärt.

## Übung/Tutorium

Hier wird Stoff aus einer anderen Veranstaltung angewandt und geübt (z.B. Statistik). Außerdem vervollständigt eine Übung oder ein Tutorium ein Basismodul.

### Praxisseminar

Im Praxisseminar geht es darum, einmal die journalistischen Arbeitsmethoden auszuprobieren, also z.B. kleine Texte selbst zu verfassen, oder ein bisschen in die extravagante PR-Welt zu schnuppern. Manche davon finden in einem oder mehreren Blöcken statt (z.B. an ein oder zwei Wochenenden). Das ist zwar für die Dauer der Veranstaltung sehr intensiv, aber mensch hat den Leistungsnachweis nach wenigen Tagen in der Tasche.

## Was sind meine eigenen Arbeiten?

### Referate

In den (Pro-)Seminarern sollt ihr über ein Thema referieren, dass für die jeweilige Sitzung relevant ist. Die meisten Menschen müssen jedoch erst lernen, vor vielen anderen frei zu sprechen. Es ist daher kein Beinbruch, wenn es nicht gleich beim ersten Mal klappt. Referate können und sollen in jedem Fall nur einen kleinen Teil eurer Arbeit widerspiegeln. In die Tiefe gehen könnt ihr dann in den Hausarbeiten. Versucht also lieber, eure Referate interessant aufzubauen und haltet unwesentliche Kleinigkeiten außen vor. Ein Thesenpapier sollte stets und

# FAQ

## Fragen und Antworten zum Studienbeginn

ausreichend kopiert für alle Seminar-  
teilnehmerInnen dabei sein. Kritische  
Anmerkungen zu einem Referat sind  
immer gut. Davon kann schließlich  
jedeR profitieren (auch der/die Refe-  
rentIn).

### Hausarbeiten

Eine Hausarbeit ist eine „wissen-  
schaftliche Arbeit“, die du über ein  
Thema anfertigst, das im besten Fall  
etwas mit dem Seminarinhalt zu tun  
hat. Das kann die Ausarbeitung eines  
Referats, aber auch etwas ganz ande-  
res sein. Hierbei solltest du dich im-  
mer mit dem/der jeweiligen DozentIn  
absprechen. Kleiner Tipp: Wenn du  
gut argumentierst, nehmen euch einige  
DozentInnen fast jedes Thema als  
Hausarbeit ab, weil sie meist mehr auf  
die Formalien achten. Jedes auf den  
ersten Blick uninteressante Thema  
kann spannend sein, wenn ihr euch  
gründlicher und tiefer damit ausein-  
ander setzt, als es in einem Seminar  
passieren kann.

Zeit zum Recherchieren und  
Schreiben habt ihr während des ge-  
samten Semesters bzw. bis zum vor-  
gegebenen Abgabetermin (in der  
Regel drei oder vier Wochen nach  
Semesterende). Die meisten Studien-  
anfängerInnen haben Schwierigkei-  
ten damit, herauszufinden, wie eine  
wissenschaftliche Arbeit geschrieben  
werden soll. Auch in diesem Semester  
gibt es wieder Veranstaltungen, die  
euch in das wissenschaftliche Arbei-  
ten einführen sollen. Trotzdem ist es  
auch Aufgabe der DozentInnen, die-  
ses Wissen in ihren Basismodul-Sem-  
inaren zu vermitteln. Ihr solltet euch

also nicht scheuen, konsequent auf  
eurem Recht einer kompletten Einfüh-  
rung zu bestehen.

### Was ist ein Maluspunkt?

Zurzeit ist die Maluspunktregelung  
außer Kraft gesetzt. Früher (und  
vielleicht demnächst wieder) gab es  
einen Maluspunkt zum Beispiel bei  
zweimaligem Nicht-Bestehen einer  
Prüfung. Das kann eine Klausur oder  
eine Hausarbeit sein.

Insgesamt durften bis zum Ende  
des Studiums nicht mehr als 5 Ma-  
luspunkte auf dem Punktekonto ei-  
nes Studis sein, ansonsten drohte die  
Zwangsexmatrikulation.

### Wo ist Raum XYZ?

Das Institut befindet sich in Dah-  
lem in der Garystraße 55 (U3 Thiel-  
platz) inmitten des Gebäudekomple-  
xes von OSI (Innestraße 21) und OEI.  
Dort, im zweiten Stock, befindet sich  
auch der auch der einzige institutsei-  
gene Seminarraum 55-C. In unmittel-  
barer Nähe findet ihr auch das Büro  
der FSI PuK, der Raum 106 ist eine  
halbe Treppe tiefer neben dem lär-  
menden Fahrstuhl.

Im Henry-Ford-Bau (HFB) (Garystr.  
35) gibt es fünf Hörsäle: Hs A bis Hs D  
und das Auditorium Maximum (bes-  
ser bekannt als Audimax).

Die Rost-/Silberlaube ist ein we-  
nig verwirrend, aber es ist durchaus  
möglich, sich dort zurecht zu finden.  
Die drei zu einander parallel verlau-  
fenden J, K und L- Straßen sind die  
„Hauptstraßen“ in diesem Gebäude-

komplex. Räume mit den Nummern  
wie JK 31/236, sind dann zwischen der  
J- und der K-Straße zu finden. J31/10  
ist demnach in der J-Straße.

### Kann ich auch mal schwänzen?

Um einen Leistungsnachweis zu  
kriegen, wird die Anwesenheit meist  
durch Unterschriftenlisten überprüft.  
Wessen Unterschrift/ Kreuz mehr als  
zweimal fehlt, kriegt keinen Schein  
und auch keine Punkte. Außerdem  
entgeht dir natürlich Stoff, den du ir-  
gendwann nacharbeiten musst. Bes-  
ser ist es, weniger Veranstaltungen  
zu belegen, die du regelmäßig besu-  
chen kannst und dort fleißig Punkte  
zu sammeln.

### Wie lerne ich am besten?

Es gibt zahlreiche Bücher über  
Lernstrategien, so dass wir hier kei-  
nen Überblick geben können. Emp-  
fehlenswert für den Einstieg ist z.B.  
das Buch „Fit fürs Studium“ von Nor-  
bert Franck (dtv). Auch der Autor von  
„Der Name der Rose“, Umberto Eco,  
hat ein Buch darüber geschrieben,  
wie man eigentlich studiert. Der Titel  
ist etwas irreführend: „Wie man eine  
wissenschaftliche Abschlussarbeit  
schreibt“. Es ist sehr locker geschrie-  
ben und die Tipps sind eigentlich auf  
jede Art von schriftlichen wissen-  
schaftlichen Arbeiten anwendbar.

Bewährt haben sich auch immer  
wieder Lerngruppen. Dort können  
Fragen und Antworten in angeneh-  
mer Atmosphäre ausgetauscht wer-

den. Sprecht doch einfach mal deine „BanknachbarInnen“ an und trefft euch nach der Veranstaltung, z.B. auf einen Kaffee.

## **Wo und wie kann ich mich beraten lassen?**

Bei fast allen Fragen hilft ein kurzer Blick ins Internet. Auf den Seiten der FU und des Instituts kannst du von der aktuellen Studienordnung über einen Studienverlaufsplan auch die wichtigsten virtuellen und realen Kontaktdaten von Beratungsstellen viele Informationen finden. Die wichtigsten Seiten und Adressen haben wir hier schon mal aufgelistet: Die Homepage der FU findet ihr unter [www.fu-berlin.de](http://www.fu-berlin.de).

Die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung in der Brümmerstraße 50 (U3 Thielplatz) erreicht ihr unter [[www.fu-berlin.de/studienberatung](http://www.fu-berlin.de/studienberatung)]. Weitere allgemeine Informationen, Formulare und Adressen gibt es unter [[www.fu-infoseite.de](http://www.fu-infoseite.de)].

Die Homepage des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft heißt [www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss](http://www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss). Hier gibt es unter dem Punkt Studium eine Infoseite zum BA-Studiengang mit einem Link zur jeweils aktuellsten Studienordnung und einen Studienverlaufsplan.

Der Studienberater für alle B.A.-Studierenden ist derzeit Ansgar Koch. Mehr zu ihm steht im Who-is-Who dieses Heftes.

Für Auslandssemester über das Erasmus-Programm ist am Institut offiziell Katrin Döveling zuständig. Frag

aber am besten gleich die Sekretärin Frau Andersch.

Das Studienbüro in der Ihnestraße 21, in den Räumen 204 bis 206 und 208 unter der Leitung von Gisela Rossa-Dubray könnt ihr unter [[www.polsoz.fu-berlin.de/studienbuero](http://www.polsoz.fu-berlin.de/studienbuero)] erreichen. Hier könnt ihr euch jederzeit hinwenden, wenn ihr Fragen zum Studienverlauf, Campus Management oder zu Lehrveranstaltungen habt.

Zuständig für alle Arten von Prüfungsleistungen ist Sabine Krüger im Prüfungsbüro, welches sich ebenfalls in der Ihnestraße 21 befindet. Die Homepage ist die gleiche wie die des Studienbüros, die Raumnummer ist 302.

Da es am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft keine spezielle Studienberatung gibt, sind alle hier Dozierenden zu Auskünften und Informationen bezüglich Eures Studiums verpflichtet. Ansonsten kannst du auch in die Sprechstunde der Fachschaftsinitiative kommen. Diese ist eher informell und findet während der Vorlesungszeit einmal wöchentlich im Ini-Büro (Raum 106) statt. Du kannst deine Fragen und Probleme aber auch immer virtuell an uns richten: [ini@kommwiss.fu-berlin.de](mailto:ini@kommwiss.fu-berlin.de).

## **Wo kann ich ins Internet?**

Du hast die Möglichkeit, dich mit deinem Laptop auf dem Campus mittels W-Lan einzuloggen. Dafür ist der ZEDAT-Account notwendig und allerlei Software (siehe Infokasten). Hot-Spots befinden quasi überall auf dem FU-Campus. Es muss ein VPN-

Client auf dem Rechner installiert und entsprechend konfiguriert werden (Download der Software und Konfiguration und Anleitungen zu VPN@zedat mit Windows, Linux und MacOS X). Im Tip4U#30 der Zedat gibt es eine Anleitung zur Konfiguration für den Zugang zum W-Lan [[www.vpn.fu-berlin.de](http://www.vpn.fu-berlin.de)].

In der Silberlaube befindet sich die Zentral-Einrichtung für DATenverarbeitung. Hier gibt es nicht nur Computer zum Arbeiten, die ZEDAT bietet auch kostenlose Schulungen und die bereits angesprochenen ABV-Kurse an. Die Themen sind vielfältig – von Einsteigerkursen zu E-Mail, Internet, Textverarbeitung, Powerpoint usw. bis zu AutoCAD oder Programmiersprachen wie C+ kann man alles lernen. Zum Service der ZEDAT gehört auch die Publikation von zahlreichen Info-Broschüren. Im Gang JK27 gibt es Arbeits- und Schulungsräume und den Benutzerservice der ZEDAT. Öffnungszeiten und Kontaktmöglichkeiten findet ihr unter [[www.zedat.fu-berlin.de/kontakt/kontakt.html](http://www.zedat.fu-berlin.de/kontakt/kontakt.html)]. Jedes Semester habt ihr über euren ZEDAT-Account ein Druck-Guthaben von 5,- Euro. Das könnt ihr beim Benutzerservice auch mittels Bareinzahlung erhöhen.

## **Viel Spaß beim Studium!**

# Das Master Desaster aka The Beck|s Experience

**M**it einer Pistole auf der Brust sind schon ganz andere Dinge in kurzer Zeit gelungen. Alte Taktik, hohe Erfolgsquote. Bei uns gibt's das auch.

Die Pistole war in diesem Fall ein Blatt Papier, das das Präsidium der FU im Wintersemester 2007/08 dem PuK-Institut zukommen ließ und zwar mit der Aufforderung binnen eines Jahres einen Masterstudiengang anzubieten. Denn als eines von wenigen Fächern bot die PuK noch keinen Master an. Ein unhaltbarer Zustand. Zumal es genügend Zeit gab, den BA bereits dreimal zu überarbeiten. Also los! Und schnell, schnell, schnell!

Um den Zeitdruck einmal zu verdeutlichen: Wenn zum WiSe 08/09 ein neuer Studiengang angeboten werden soll, so muss ein solcher nicht nur erstmal konzipiert und zuletzt vom Akademischen Senat (AS) eingerichtet werden, davor gilt es noch den Fachbereichsrat (FBR) und den Institutsrat (IR) zu passieren. Um diesen Zeitplan zu erfüllen, setzte das Präsidium den Termin für das Master-Konzept an: Januar 2008.

Also wurde schnell eine Kommission gebildet, sich ein paar Mal getrof-

fen und Emails im Umlaufverfahren ausgetauscht, angeführt vom neuen Geschäftsführenden Direktor (GD) Klaus Beck. Mit dabei waren auch zwei Menschen aus der FSI PuK – zugegeben: als Erstsemester noch Frischlinge in Sachen Uni-Gremien und daher vielleicht ein bisschen blauäugig.

In nur etwa acht Wochen wurde dann ein neuer Studiengang aus dem Boden gestampft, und das hat durchaus Rekordcharakter für einen universitären Prozess. Was dabei leider auf der Strecke blieb, war so etwas wie eine grundsätzliche Debatte, wie denn ein Master inhaltlich und organisatorisch gestaltet sein könnte; was mensch mal besser machen könnte, als alle Welt.

Zudem soll der Master laut Vorgaben nicht nur eine Stoffwiederholung aus dem BA vermeiden, sondern komplett neue Themenfelder behandeln. So etwas macht es beispielsweise an unserem Institut schwer, einen Master zu etablieren, der sich allgemein mit Kommunikationsforschung beschäftigt, dazu bräuchte es einen BA, der explizit Themen ausspart und diese für ein Folgestudium bewahrt. Doch die Planungen für den MA sind unabhängig von einer Planung des BAs erfolgt.

Das Zauberwort in einer solch vertrackten Situation kann Spezialisierung lauten. Konzentriert sich die Master-Planung auf einen Teilbereich, findet sich leichter ein Konzept.

## Medien und Politische Kommunikation

Der Master „Medien und Politische Kommunikation“ ist ein konsekutiver, forschungsorientierter Master-Studiengang mit einer Regelstudienzeit von vier Semestern. Das meint, er baut auf ein kommunikationswissenschaftliches BA-Studium auf und soll einer Weiterentwicklung der Fähigkeiten als ForscherIn dienen. Das ist auf der einen Seite verständlich, denn in den MA-Veranstaltungen fehlen schlicht Kapazität und Zeit, die Kommwiss-Grundlagen erst zu legen, andererseits schließt es aber Interessierte aus anderen Fächern aus. Auch handelt es sich um eine universitäre Ausbildung, dass da das Wort „Forschung“ einen hohen Stellenwert bekommt, sollte auch nicht zwingend verwundern.

Der Master besteht aus insgesamt sechs Modulen zu je 15 Leistungspunkten, die wie folgt absolviert werden sollen:

Semester	Module			LP
1. (WS)	Geschichte und Kultur der politischen Kommunikation (15 LP)	Methoden der politischen Kommunikationsforschung (10 LP im WS)	(5 LP im WS)	30
2. (SoSe)	Strukturen und Steuerung der politischen Kommunikation (15 LP)	(5 LP im SoSe)	Politischer Journalismus (10 LP im SoSe)	30
3. (WS)	Politisches Kommunikationsmanagement und Public Affairs (15 LP)	Theorien und Befunde der politischen Kommunikationsforschung (15 LP)		30
4. (SoSe)	Masterarbeit (inkl. Colloquium + Verteidigung) (25+5 LP)			30

Schon an diesem „exemplarischen“ Studienverlaufsplan werden grundlegende Probleme der neuen Studienordnung deutlich:

### **Es gibt keine Spezialisierungsmöglichkeiten für die Studierenden, da jegliche Wahlmodule fehlen!**

Ursprünglich war angedacht statt einem einzigen Modul „Politischer Journalismus“ zwei Wahlpflichtmodule „Politischer Journalismus 1“ und „Politischer Journalismus 2“ anzubieten. Dabei sollte eines eher wissenschaftstheoretisch und das andere eher forschungsorientiert ausgerichtet sein. Zudem war noch ein weiteres Modul „Visuelle Kommunikation“ geplant. Zwischen diesen drei Modulen hätten Studierende aus einem Pool von neun Modulen wählen können. Eine Spezialisierung des Studiums im Sinne eigener Interessen und Zukunftsvorstellungen wäre auf diese Weise möglich gewesen.

Dieses Vorhaben wurde von den Lehrenden letzten Endes mit dem (mittlerweile üblichen) Hinweis auf den andauernden Lehrkräftemangel aufgeben. Zudem hätte es schlechte Erfahrungen mit einer der früheren BA-Ordnungen am Institut gegeben, die reich an Wahlpflichtveranstaltungen gewesen war und mehr Ärger als Nutzen verursacht hätte.

Als Alternative wurde den studentischen TeilnehmerInnen der Kommission binnenpluralistische Module zugesagt, also ein breites Angebot von einzelnen Veranstaltungen in jedem der Module. Dieses Versprechen wurde in der Master-Studienordnung jedoch nur mittels einer sehr

schwammigen bzw. sehr offenen Modulbeschreibung verankert. Mit einer Erweiterung des Kursangebotes innerhalb des Moduls ist also vorerst eher nicht zu rechnen, da sich ja der Lehrkräftemangel schon in der Vergangenheit als „Totschlagargument“ bewährt hat.

Eng verknüpft mit diesem Argument ist auch unser zweiter Kritikpunkt bezüglich des strukturellen Aufbaus des Masters, denn:

### **Der Studiengang ist unflexibel, es gibt keine reale Möglichkeit die Reihenfolge der Module zu ändern!**

Wie oben am Studienverlaufsplan ersichtlich, ist es kaum möglich die Modulreihenfolge zu ändern. Die beiden zweisemestrigen Module sind ineinander verschränkt, müssen also in der vorgegebenen Reihenfolge absolviert werden. Dadurch ist der empfohlene Auslandsaufenthalt nur im dritten Semester, also kurz vor der Masterarbeit, möglich. Ansonsten müsste mindestens ein Jahr wiederholt werden, um ein zweisemestriges Modul vollständig abzuschließen.

Auch die Reihenfolge der anderen Module wird kaum zu ändern sein, weil diese erfahrungsgemäß nur in den jeweiligen Semestern angeboten werden, da das vorhandene Deputat Lehrverpflichtungen im BA und MA abdecken muss. Die Lehrenden sind aber ohnehin der Meinung, dass nur diese Abfolge die beste ist und eine andere sinnlos wäre.

Ein weiteres Problem ist dann grundsätzlicher Natur:

### **Es gibt zu wenige Plätze!**

Einmal im Jahr werden lediglich 50 Studierende die Möglichkeit haben, den PuK-Master anzufangen. Nur ein marginaler Anteil der Studierenden, die den Bachelor am Berliner Institut für PuK gemacht haben und machen werden, haben die Möglichkeit ihren Master hier anzuschließen. Allein an der FU beginnen in jedem Wintersemester 77 Studierende das PuK-Studium als BA-Kernfach. Die AbsolventInnen der vergangenen vier Bachelor-Jahrgänge müssen zudem mit BewerberInnen anderer Hochschulen in Konkurrenz treten. Und die wird nicht klein sein: Mehrere hundert Studierende verlassen alljährlich Universitäten mit einem ersten medienwissenschaftlichen Abschluss, für die der als konsekutiver Studiengang konzipierte PuK-Master attraktiv ist. Und zwar vor allem aufgrund der (noch) relativ guten Studienbedingungen in Berlin (z. B. keine Studiengebühren). Wir rechnen mit einem Ansturm der Studis auf unser Institut, wodurch eine rigorose Selektion unvermeidlich wird.

Das Auswahlverfahren sieht vor, 85% der Plätze nach der BA-Abschlussnote zu vergeben. Inwieweit die Noten nach der recht chaotischen Einführung und Umsetzung der verschiedenen Bachelor-Studiengänge irgendwie vergleichbar sind, ist ebenso wie beim NC-Verfahren eher fraglich. Die nicht genauer geregelten persönlichen Auswahlgespräche, über die die restlichen 15% der Plätze verteilt werden, scheinen auch keine

bessere Alternative zu sein. Bei ihnen ist nämlich unklar, ob diese Plätze bei vorgeblich schlechtem Abschneiden aller KandidatInnen überhaupt vergeben werden müssen.

## **Wir fordern einen offenen Zugang zu Bildung, also einen freien Masterzugang für alle!**

Übrigens: Das Institut selbst hatte sogar nur 30-35 Plätze anbieten wollen, was das Präsidium der FU aber schließlich verhinderte. Bei der Platzzahl rangiert der PuK-Master nun in der Spitzengruppe an der FU Berlin, (vgl. <http://www.fu-berlin.de/service/zuvdocs/amtsblatt/2008/ab292008.pdf>), lediglich die Politik- und Geowissenschaften bieten mehr an, aber bei weit besserer personeller Ausstattung. Eine solche Hochsetzung von Seiten des Präsidiums geschieht übrigens nicht immer aus reinem guten Willen - die hochschulpolitischen Hintergründe hier aufzuzeigen, sprengt aber den Rahmen, nur soviel: Es geht schlicht um's liebe Geld.

Neben den oben ausgeführten organisatorischen Mängeln ist das Master-Konzept vor allem in seiner inhaltlichen Gestaltung zu kritisieren. Allein der Name des Studiengangs „Medien und politische Kommunikation“ ist derart offen angelegt, dass, wie dann am Studienverlaufsplan ersichtlich, alle derzeit besetzten Stellen des Instituts an der Lehre teilhaben werden. Jene umso mehr, deren Arbeitsbereich besser besetzt ist. Eine klare wissenschaftliche Ausrichtung, wie einem Masterprinzip eigentlich innewohnt, ist nicht erkennbar.

Ein Lehr- und Forschungsprofil hat das Institut auf Grund der jahrelang verschleppten Besetzung der vakanten Stellen einbüßen müssen. Dennoch sollte ein Master nicht nur nach Erwägungen bürokratischer Machbarkeit konzipiert werden.

Der Master „Politische Kommunikation“, der sich mit „Bedeutung von demographischem Wandel, Globalisierung und Medieninnovation für die politische Kommunikation“ (Zitat aus der Master-Studienordnung) auseinandersetzen soll, setzt seinen Schwerpunkt vor allem auf empirische Kommunikationsforschung. Unklar ist, inwieweit politikwissenschaftliche Methoden und Themen überhaupt behandelt werden.

## **Lippenbekenntnis „Gender“**

Aufschluss gibt hier die Vorgehensweise der Master-Kommission bei dem „Nicht-Medien“-Thema Gender. Dieser Aspekt ist nach Vorgabe des Präsidiums explizit in die Studienordnung zu verankern und sollte am Anfang der Planungen auch stärker eingebunden werden. Am Ende blieb es nur noch bei dem müden Lippenbekenntnis, dass „Fähigkeiten zur Analyse von Geschlechterverhältnissen sowie geschlechtsspezifischen Implikationen und Medienstereotypen in der politischen Kommunikation“ erlernen werden und „[...] Globalisierung, [...] Medieninnovationen oder demographischen Wandel, [...] unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Implikationen.“ zur Sprache kommen sollen (Zitate aus der Stud.O). Dennoch sind diese kurzen und mehr als unkonkreten Abschnitte aus den Modulbeschreibungen das Einzige, was bis jetzt zur Gender-Thematik festgeschrieben ist.

Dies kann zudem als Einladung an die anderen Module verstanden werden, das Thema Gender ganz auszuschießen.

Wir möchten, dass sich das Institut inhaltlich und willentlich mit Gender und Diversity auseinandersetzt, statt nur Phrasen zu dreschen und fordern deshalb eine klare Verankerung des Gender-Aspekts in der Masterordnung!

## **Fazit?**

Vielleicht ist dieser Master irgendwie studierbar. Womöglich kann er „Studentinnen und Studenten auf eine wissenschaftliche Laufbahn in der universitären und außeruniversitären Forschung sowie auf Führungstätigkeiten in den Organisationen und Feldern politischer Kommunikation“ (Zitat Stud.O) vorbereiten. Doch mit wie vielen Kompromissen...?

Nur weil es den Lehrenden jahrelang nicht gelungen ist, einen ordentlichen Master-Entwurf zu entwickeln, wollen wir dieses eine Konzept nicht einfach hinnehmen. Das ist nicht der Master, den wir Studierende wollen!

## **Wir sag(t)en „NEIN!“**

Bei der Abstimmung im Institutsrat hat der gewählte studentische Vertreter dem Entwurf nicht zugestimmt. Bei der Einrichtung des Studiengangs im Akademischen Senat haben die studentischen VertreterInnen mit einem aufschiebenden Veto gedroht, welches die Einrichtung des Studiengangs in dieser Form zum WiSe 2008/09 unmöglich gemacht hätte. Dort hat der GD Beck dann zugesichert, noch einmal Änderungen an der Ausgestaltung des Studiengangs im Hinblick auf unsere Kritikpunkte mitzutragen.

Damit also aus dem Master kein Desaster wird, müssen wir weiter am Ball bleiben. Gerüchte um eine neue Überarbeitung des BAs schweben durch die Gänge, vielleicht gibt dies Gelegenheit, MA und BA besser aufeinander abzustimmen oder gar noch einen weiteren Master zu schreiben, der dann auch die Zeit zum Wachsen und Reifen bekommt, die er verdient.

## **Mitgestalten?**

Komm zum Plenum der FSI PuK oder mail an:

[ini@kommwiss.fu-berlin.de](mailto:ini@kommwiss.fu-berlin.de)

# Die furchterregende Welt des Vieleßers

Ein kurzer Überblick über die Konzepte der Kommunikations- und Medienforschung am Beispiel der Mensa

**A**lso am besten gehen wir erstmal zurück in die gute alte Zeit der 1940er Jahre: Damals umriss ein gewisser Harold Lasswell Kommunikation mit der Phrase "Who feeds whom with what and with which effect?". Das zugrunde liegende Stimulus-Response-Modell geht davon aus, dass die Küche (K) eine Mahlzeit (M) bereitet, die dann in den leeren Magen der RezipientInnen (R) transferiert wird. In der Mensa findet dabei institutionalisierte Kommunikation statt, d. h. die Mensa ist ein Massenmedium, das die Eigenschaft hat, öffentlich zu sein (prinzipiell jedeR kann hingehen, vorausgesetzt sie/er kommt zur richtigen Zeit) und ihr massenhaft produziertes Essen i. d. R. einseitig an ein disperses Publikum zu verteilen. Dispers heißt, alle Studierenden sitzen verteilt herum und kennen sich eigentlich nicht, weshalb die Redebereitschaft eher gering ist.

Die Mensa ist eine so genannte Blackbox. Das bedeutet, mensch weiß nicht, unter welchen Bedingungen das Essen produziert wird, mensch sieht nur das Ergebnis (output). Heutzutage ist das Stimulus-Response-Modell übrigens längst überholt: Es wurde erkannt, dass Studierende aktiv am Kommunikationsprozess teilnehmen. Sie werden durch bestimmte Bedürfnisse gesteuert, z. B. Hunger, und kennen verschiedene Alternativen, das Bedürfnis zu befriedigen: Sie selektieren u. U. zwischen den verschiedenen Mensen in Dahlem oder verweigern sogar die Nahrungsaufnahme. Innerhalb der Mensa können sie ver-

schiedene Menüs wählen. Inhaltsanalysen haben allerdings gezeigt, dass die Mensa-Agenda eine enorme Konsonanz und Repetitivität aufweist, weshalb kritische ForscherInnen befürchten, ein vermehrtes Sichausssetzen könnte Habitualisierungs- oder Kultivierungseffekte zur Folge haben: Die Studierenden gewöhnen sich an das Essen und entwickeln bestimmte Schemata, die für sie Geschmackstypen darstellen. Dieser These widersprechen Beobachtungen von zurückgestellten Tablettis, die eher einen selektiven Verarbeitungsprozess nahe legen.

Zum Schluss noch ein praktischer Tipp: Die Mensen arbeiten nach dem so genannten Pappessen-Prinzip (pay-per-meal), das heißt, ihr bezahlt auch nur das, was auf eurem Teller ist. Preiswerter wird's, wenn der Studiausweis auf dem Tablett liegt.

Wer entgegen der Annahmen von Kurt Tucholsky, der Deutschen zweitliebste Beschäftigung sei das In-der-Schlange-steinen (nur noch überboten vom Privileg, der Schlange gegenüberzusitzen), sein Essen wenigstens noch lauwarm haben möchte, kann sich eine Giro-Vent-Karte besorgen, eine weitere Variante der inflationär auftauchenden Plastikkarten, die mensch entwickelt hat, damit sie, wenn gerade viel Geld drauf gespeichert ist, verloren gehen, in der Waschmaschine verschwinden usw.

Fazit: Das Essen ist ganz ok. VegetarierInnen haben den Vorteil, nicht der Qual der Wahl zu unterliegen. VeganerInnen müssen verhungern.

Hhr

## Mensen an der FU

### Bei den JuristInnen und WiWis

Mensa FU I  
Van't-Hoff-Str. 6,  
Montag bis Freitag,  
11.15 bis 14.30 Uhr  
[[www.studentenwerk-berlin.de/mensen/mensen/mensa\\_fu\\_i/index.html](http://www.studentenwerk-berlin.de/mensen/mensen/mensa_fu_i/index.html)]

### In der Rost- und Silberlaube

Mensa FU II  
Otto-von-Simson-Weg 26  
[[www.studentenwerk-berlin.de/mensen/mensen/mensa\\_fu\\_ii/index.html](http://www.studentenwerk-berlin.de/mensen/mensen/mensa_fu_ii/index.html)]

# (Frei-) Räume an der Freien Uni

-wie es war, wie es ist, wie es sein könnte.

## Stell dir vor....

... **du kommst** nach einer Stunde Fahrt in Dahlem an...

... **du gehst** nach deiner Vorlesung nicht direkt zur U-Bahn und fährst nicht nach Hause...

... **dein Seminar** ist ausgefallen, aber du ärgerst dich nicht, weil du weißt, wo du jetzt hingehen kannst...

... **du kannst** in einen Raum gehen, setzt dich auf ein gemütliches Sofa und es laufen keine hundert Leute pro Minute vorbei...

... **du trinkst** einen Kaffee und er schmeckt und ist nicht teuer, dafür aber fair gehandelt und öko...

... **du triffst** auf bekannte Gesichter, unterhältst dich über die letzte Seminarsitzung, tauschst **Mitschriften und Tratsch** aus oder bereitest mit deiner Gruppe das nächste Referat vor... und zwar persönlich und nicht virtuell über Blackboard...

... **nach** den Seminaren laufen nicht alle auseinander, sondern treffen sich an einem Ort, an dem sie sich **entspannt** über nützliche oder ganz und gar unnütze Dinge unterhalten können... **Menschen** lernen sich kennen... es entsteht eine Freundschaft und vielleicht eine für's Leben...

... **du emanzipierst** dich von der dir vorgegebenen Rolle als KonsumentIn und RezipientIn, und du wirst KommunikatorIn und **AkteurIn** an deiner Uni...

... **du hast** einen Platz, an dem du – allein oder mit anderen – interessante Themen erarbeiten und präsentieren kannst, die nicht durch den Studienverlaufsplan verordnet worden sind...

... **es gibt** einen Ort an der Uni, an dem es jederzeit Veranstaltungen von und für Studierende geben kann... autonome Seminare, Themen- oder Filmabende, Grillfeste oder **Tortenschlachten**...

... **du verbringst** einige Jahre deines Lebens an einem Ort und hast **unzählige** Möglichkeiten, diesen selbst zu gestalten...

... **du begreifst** deine Universität als diesen Lebens- und Freiraum... und nutzt ihn!

## Stell dir vor...

das alles gab es einmal.



**B**is zum Wintersemester 2007/2008 hatten die Studierenden der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft einen solchen Freiraum: das studentische Café Tricky in Lankwitz (Haus Q, unter der Mensa).

Das „Tricky“, zuerst Café N.N., war eines von vielen studentischen Cafés an der FU, die während des großen Streiks 1988/1989 entstanden sind. Damals wurden Seminarräume besetzt und fortan von Studierenden genutzt. In den letzten Jahren verschwanden im Zuge der Sanierung der Rost-/Silberlaube und den allgemeinen Elitebestrebungen der FU immer mehr Cafés, während das Studentenwerk schicke Kaffeebutzen installierte - mit aufgeschäumter Milch, im reinsten Sinne von Konsum und Kommerz. Und der Mensch vermisst ja nichts, wenn

er/sie nicht mehr weiß, wie es denn anders sein könnte.

### **Raum für Lehre und Lehrende**

Aber nicht nur studentische Freiräume schwinden, auch viele Institute sind betroffen – zuletzt sogar unser eigenes.

Schon lange vor dem überstürzten Umzug von Lankwitz nach Dahlem zum WiSe 2007/2008 war immer wieder von der Zusammenlegung der Institute am Fachbereich Politik und Sozialwissenschaften die Rede, um den Forderungen von Politik und Präsidium nach forcierter (wirtschaftlicher) Effizienz und ‚Excellence‘ der FU nachzukommen. Auf der Suche nach „künftige(n) Schwerpunkte(n)

von wissenschaftlichem Engagement ... führt die FU mit verschiedenen Partnern aus der Wirtschaft ... Projekte mit dem Ziel durch, den Prozess der Schwerpunktbildung (Clusterbildung) ... zu unterstützen...” (1).

Während das Institut für Soziologie und das Ost-Europa-Institut im ans OSI angrenzenden Haus abgewickelt bzw. auf reine Master-Programme reduziert wurden (und werden), scheiterte die Exzellenz-Bewerbung eines OSI-Sonderforschungsbereiches, womit nun kurzfristig Kapazitäten vorhanden waren, um die PuK zumindest zum Teil zu beherbergen.

Und so sitzen sie nun da, zusammengepfercht in gläsernen Legebat-  
terien oder auf „Freiflächen“ und mit nur einem instituteeigenen Seminarraum ausgestattet. Noch immer gibt





es u.a. keinen Raum für das Uni-Radio, einen eigenen CIP-Pool, Schnitträume, die IPM und das Mikrofilm- und Zeitschriftenarchiv. Bis auf das erkämpfte und viel zu kleine Büro der FSI PuK fehlt es an studentischen Räumen oder auch nur Sitzplätzen, um einfach mal ein Referat zu besprechen.

Sicherlich gibt es positive Aspekte wie z.B. weniger Fahrerei und die Nähe zum Fachbereich. Aber dem stehen eine ganze Reihe von Problemen gegenüber, die bereits vor einem Umzug unter solchen Bedingungen zu erahnen waren (Vgl. ESI 2007/2008) und eine weitere Verschlechterung der Lehr- und Studiensituation zur Folge hatten.

Dabei heißt es in der Selbstdarstellung des FU-Strukturplans: „Das Fach verfügt über das Alleinstellungsmerkmal in Berlin und darüber hinaus in der Region Brandenburg. Daher und auch im Hinblick auf die wachsende internationale Bedeutung des Medienstandortes Berlin soll das Fach als thematisch spezifiziertere Sozialwissenschaft auch weiterhin mit einer die Breite des Faches abdeckenden Ausstattung angeboten werden.“ (2).

Allzu kurzfristig und nahezu un-

geplant verlief auch der Umzug des Instituts für Ethnologie. Diesem wurde im Dezember 2006 durch die Uni-Leitung in einer autokratischen Schreibtischentscheidung (ohne jeglichen Kommunikationsprozess mit den Betroffenen) mitgeteilt, dass es per Zwangsumzug bis Ende Februar 2007 in ein kleineres, nur halb benutzbares Gebäude verlegt wird - was dann auch so geschah. Die Ethnologie-Bibliothek wurde unter erheblichen Einschränkungen in den Keller der OSI-Bibliothek eingelagert. Das bisherige Institutsgebäude überließ die FU kostenlos der studiengebührenpflichtigen ‚Deutschen Universität für Weiterbildung‘, ein private-public-partnership des Klett-Verlags und der FU Berlin (3).

### Die Bibliotheksfrage

Nachdem neben der Ethnologie-Bibliothek auch die für Publizistik zum Standort OSI verlagert werden musste, ist es selbstverständlich eng geworden – und zudem auch ziemlich unübersichtlich.

Und schon folgte die nächste

Hiobsbotschaft: Das Präsidium beschloss im WiSe 07/08, wiederum in einem Alleingang, alle Bibliotheken des Fachbereichs Politik- und Sozialwissenschaften (Politikwissenschaften, Soziologie, Ethnologie und Publizistik) zusammenzulegen und in das Gebäude der zentralen Universitätsbibliothek (UB) einzugliedern. Die bisherige UB soll im Rahmen einer Renovierung als Sozialwissenschaftliche Bibliothek umgestaltet werden, denn mit der bis 2015 geplanten Umstrukturierung sollen die bisherigen 130 Bibliotheken der FU auf nur mehr neun Fachbereichsbibliotheken reduziert werden. Umgesetzt wurde dieses Konzept der „dezentralen Zentralisierung auf mittlerer Ebene“ zuerst mit der Philologischen Bibliothek (auch bekannt als „The Brain“) - und wer die kennt, weiß was uns erwartet:

Den immer wieder bemühten Vorteilen längere Öffnungszeiten, moderne Computerarbeitsplätze und Zeiterparnis, weil ja alle Bücher an einem Ort sind, stehen etliche Nachteile gegenüber. Die Ausleihmodalitäten sind eingeschränkt (Präsenzbestand), so dass Studierende gezwungen sind, vor Ort zu arbeiten, obwohl nicht





genügend Arbeitsplätze vorhanden sind. Auf die Überfüllung wurde bereits mehrfach mit Zugangskontrollen und -beschränkungen reagiert.

Zudem führt Zentralisation unweigerlich auch zu Einsparungen von MitarbeiterInnen, was schlecht sortierte Freihandbestände und mangelnde Hilfestellungen durch Fachpersonal zur Folge hat.

Und dann sind da noch die Bücher... Schon der Umbau der UB für die Sozialwissenschaftliche Bibliothek wurde zu klein konzipiert. Insgesamt sollen etwa 350.000 Bücher aussortiert werden, zum größten Teil Dubletten, sodass jedes Buch im Fachbereich -und teilweise an der gesamten FU- nur noch einmal vorhanden sein wird. Für die Studierenden ergibt sich eine weitere dramatische Verschlechterung der Studienbedingungen: Für Standardwerke der Politik- und Sozialwissenschaften müssen wir zukünftig also Schlange stehen oder werden uns die Bücher kaufen müssen, was eine Kostenumverteilung von der Universität auf die Studierenden darstellt.

Übrigens: Für den Bibliotheksneubau von Jura und Wirtschaftswissenschaften wird Gerüchten zu Folge wieder ein studentisches Café verschwinden, und zwar das Rote Café der OSlaner, das erst kürzlich sein 20-semesteriges Bestehen feierte.

Unerhört bei all diesen Prozessen ist, dass das Präsidium der FU mit Hilfe der sog. "Erprobungsklausel" des Berliner Hochschulgesetzes autoritäre Entscheidungen trifft und die demokratischen Strukturen der akademischen Selbstverwaltung vor allem auf Kosten der Studierenden sukzessiv aushöhlt.

Tja, was tun? Auf in den Kampf oder Rückzug... ins idyllische Lankwitz.

1 [[www.fu-berlin.de/info/exzellenzinitiative/clusteruni.html](http://www.fu-berlin.de/info/exzellenzinitiative/clusteruni.html)]

2 [[www.fu-berlin.de/info/struktur/fustrukturplan.pdf](http://www.fu-berlin.de/info/struktur/fustrukturplan.pdf)]

3 weitere infos unter: [[userpage.fu-berlin.de/~lexas47/aktuelle-spunkt1.html](http://userpage.fu-berlin.de/~lexas47/aktuelle-spunkt1.html)]

## Weiterlesen!

Wie das Café Tricky einmal war und wie wir wieder eins haben könnten, erfährst du bei der FSI PuK und unter

[[www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/service/stud-einrichtungen/tricky](http://www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/service/stud-einrichtungen/tricky)].

Einen umfassenden Eindruck über den „Bibliotheksskandal“ gibt u.a. der Artikel „Von Büchern, Autokratie und Protest“ im aktuellen Out of Dahlem (Nr. 7, S. 12).

Aktuelles findest du stets unter [[www.fachschaftsinitiativen.de.vu](http://www.fachschaftsinitiativen.de.vu)] oder [[www.astafu.de](http://www.astafu.de)].



# Was will ich wissen ?

**Ü**berfüllte Grundlagenvorlesungen und Einführungsseminare, Multiple-Choice-Klausuren oder Online-Tutorien – dabei kommt nicht nur selbständiges Denken oft zu kurz; auch die Stoffauswahl ist nicht zuletzt aus zeitlichen und personellen Gründen begrenzt. Viele Themen werden deshalb auch in den Seminaren nur oberflächlich angeschnitten – mal reinstechen und gucken, ob's eiert ist meist nicht drin. Dennoch ist anzunehmen, dass die meisten StudentInnen nicht mit dem Verlassen des Uni-Geländes aufhören, zu denken und dass die Gedanken nicht nur um die gerade zu absolvierende Pflichtlektüre kreisen. Leider fehlt nur zu oft die Möglichkeit oder auch der Mut zum Austausch. Zum Beispiel, wenn die eigenen Freunde nicht an bestimmten Themen interessiert sind oder aber eine Diskussion durch indoktrinierte Gedankengebäude von vorne herein als aussichtslos erscheint. So bleiben in den Köpfen vieler Menschen viele unverwirklichte Ideen und viele unausgesprochene Fragen als freischwebende Teilchen übrig.

## **Wie? Das steht doch gar nicht im Campus-Management!**

Da aber immer nur meckern ziemlich selbstgefällig ist und der Erfahrung nach (fast) nie hilft, gibt es verschiedene eigenständige Ansätze, Themen auch mal in einen größeren Zusammenhang zu stellen und kritisch zu hinterfragen. Einer davon ist das Alternative Vorlesungsverzeichnis, kurz AVV, das jedes Semester erscheint und auch Menschen ansprechen soll, die nicht das Glück haben, studieren zu können. In diesem Heftchen bzw. Online-Verzeichnis sind selbst organisierte Seminare, Tutorien, Workshops, Vorlesungen etc. in ganz Berlin aufgelistet. Von Rekursen auf Faschismus in Vergangenheit und Gegenwart über Probleme der Globalisierung bis hin zu neuen Perspektiven der Geschlechterforschung – die Themen greifen nicht nur unterrepräsentierte gesellschaftliche Problemfelder auf sondern auch eigene Vorurteile und Dogmen an. Ein Blick lohnt auf jeden Fall, und wer weiß, vielleicht plant ihr

ja bald eure eigene Veranstaltung, die dann im nächsten AVV erscheint.

## **Niedrigschwellig heißt nicht flach**

Im AVV werden unter anderem auch von StudentInnen eigenständig geplante und durchgeführte Seminare aufgelistet. So lud die FSI PuK im SoSe 2005 bei der „Einführung in die kritische PuK“ zur Auseinandersetzung mit dem Stellenwert rechter Medienpräsenz sowie der Geschichte und Zukunft des Berliner Instituts für Publizistik ein. Das darauf folgende, wöchentlich stattfindende Seminar im WiSe 05/06 war noch ausgereifter: Es gab eingeladene ExpertInnen, ausschweifende Diskussionen und theoretische Hintergrundliteratur. „Subversion in den Medien“ war der Leitfaden; der die Themenfelder „Öffentlichkeit“, „Gegenöffentlichkeit“ und „Kommunikationsguerilla“ zusammenfasste. Aber so wertvoll eine solche Ergänzung des Lehrangebots ist, so aufwändig ist auch die Organisation umfassender, komplett aufein-

ander abgestimmter Seminare. Von den älteren „Aktiven“ mit größerem Wissensüberblick und besseren Beziehungen waren mittlerweile viele im Prüfungsstress. Und so trat auf Initiative der damaligen Erstsemester, die durch die Workshops auf der Erstfahrt Feuer gefangen hatten, ein neues Projekt an die Stelle der Seminare: die PuK-Themenabende. Das Konzept ist einfach: Auf Grundlage eines Textes oder einer Einführung durch einen kundigeren Menschen kommt es zu interpersonalem Kommunikations- und Informationsprozessen.

Das heißt, es wird diskutiert was das Zeug hält und hinterher sind alle schlauer und total inspiriert. Die Herangehensweise ist dabei, wie schon angedeutet, so niedrigschwellig wie möglich, ohne die Auseinandersetzung flach werden zu lassen. Die behandelten Themen sind zwar breit gefächert, haben aber meist einen fachlichen oder zeitgeschichtlichen Bezug. Aus aktuellem Anlass standen deshalb in den letzten beiden Semestern u.a. die Exzellenzinitiative, das Bachelor-Master-System, die Rolle von Nationalismus im Fußball oder

die Schaffung von Freiraum für ein neues PuK-Café zur Debatte.

Was die Themenabende außer der Themenauswahl von offiziellen Uni-Veranstaltungen besonders unterscheidet, ist die zwanglose Atmosphäre. Kommunikationsfördernde Mittel und Maßnahmen (und nicht nur Bier und Zigaretten) tragen mit dazu bei, dass sich die Gespräche nicht selten von einem Thema zum nächsten, zum nächsten Ort, bis in den nächsten Tag verlagern.

Wie die Themenabende in diesem Semester gestaltet werden, ist natürlich auch und vor allem von eurem Interesse und Engagement abhängig. Ob einzelne Beiträge zu Themen, mehrere Themenabende zu einem festen Thema oder gar ein neuer Start-Versuch für die Seminare – wir warten gespannt auf eure Ideen und Anregungen.

## **Bisherige Themen**

findet ihr als Anregungen (meist inklusive Materialsammlung) auf unserer Homepage: [www.polsoz.fu-berlin.de/fsipuk](http://www.polsoz.fu-berlin.de/fsipuk)

Infos zum Alternativen Vorlesungsverzeichnis gibt es unter [www.avvb.de.vu](http://www.avvb.de.vu) und als Druckausgabe beim AStA.

# DEINE ERSTIFAHRT

Die Ersti-Fahrt ist das Wochenende, an dem die alten HäsInnen mit den Frischlingen auf's Land fahren, dort ein paar quietschvergnügte Tage verbringen, um sich gegenseitig zu beschnuppern und lustige Geschichten rund um das (Uni-)Leben auszutauschen.

**Anne-Sophie und Lea waren auch mal mit.  
Hier ihr Erfahrungsbericht:**

**D**ie Erstsemesterfahrt an sich ist schon eine großartige Sache, aber noch großartiger ist sie für die, die gleich am Anfang ein bisschen Engagement unter Beweis stellen und sich für die Einkaufsgruppe einteilen lassen. Dann kann mensch sich wirklich glücklich schätzen, denn neben einer ersten Inspektion der Biervorräte für die kommenden Tage und dem Verladen von kiloweise Gemüse sowie anderen Köstlichkeiten darf mensch auch die Schokolade aussuchen! Und sich, komfortabel im Bus hineinkutschert ins grünste Grün, genannt Wernsdorf, dann auch gleich das beste Zimmer unter den Nagel reißen – was bei der Auswahl an urig gemütlichen Zimmern wirklich eine Herausforderung ist. Wer seine Luxuskomfort-Ansprüche etwas anpassen kann und zudem noch ein bisschen pyromanische Veranlagung mitbringt, dürfte mit den Öfen in den Zimmern kein Problem haben. Mit der gewohnten Dosis an Zivilisation warten dafür wieder Duschen und Klos auf. Leute, keine Panik, alles wie in eurer neuen WG, vielleicht sogar besser!

Nach eingehender Inspektion von Küche, Kicker- und Tischtennisraum, Feuerstelle und dem vorfreudigen

Verstauen der erworbenen Vorräte in Speisekammer und Kühlschrank lässt sich bei einer entspannten Zigarette (für NichtraucherInnen: einem entspannten Tee oder Kaffee) gut beobachten, wie auch die anderen „Erstis“ in Wernsdorf ankommen und ihre Taschen von der nächsten Busstation heran schleppen.

Und so geht sich dann auch der erste Abend gut an mit der Zubereitung eines leckeren Abendbrots, das auch jedeN Nicht-VeganerIn absolut zu überzeugen weiß. Lustig wird es spätestens, nachdem mensch sich zum Gemüseschnippeln bereit erklärt hat – ob des unvermuteten Spaßfaktors definitiv empfehlenswert!

Auch die nächsten Tage stehen dem guten Start in nichts nach. Nach den Kennenlernspielen des ersten Abends stehen des Weiteren das Austesten der Feuerstelle an, eine gut koordinierte Nachtwanderung („Wir müssen nach da!“ „Ähm, da hinten ist aber Licht.“ „Uih, Wildschwein!“) und jede Menge gemütlicher Feierzeit, in der auch die tagsüber in den Workshops begonnenen Diskussionen weitergeführt werden können. Wie ist das eigentlich mit „Gender“? Was kritisiert die „kritische Theorie“? Soll ich

mein Notebook wegschmeißen, wenn mir Datenschutz wichtig ist? Und bin ich nun Deutschland?

Wer dann immer noch nicht genug hat, kann diesen und anderen Fragen in den folgenden Semestern noch im entspannten Rahmen des zweiwöchigen „Themenabends“ nachgehen, wo sich die neu gewonnenen FreundInnen wieder treffen, deren Namen sich dank total uncooler Kennenlernspiele für immer eingebraunt haben.

Und so sind sich alle einig, als am letzten Tag beschwingt zu den Beatles plötzlich alles Willens ist, doch noch ein bisschen die Küche zu putzen und sich letzter Reste anzunehmen: Die „Erstifahrt“ lohnt sich! Ob es nun um neue Leute geht, um Infos über das Uni-Leben, weil mensch mal ein bisschen raus in die grüne Natur will und das bunte Leben in frischer Luft gegen das graue Berlin tauschen oder einfach weil die Ini so nett ist oder das neue WG-Bad so dreckig, mensch be-reut es sicherlich nicht!

**Fahre mit und  
erlebe selbst!**



## Deine Erstsemesterfahrt 2008 nach Wernsdorf:

Die beste Art, Deine KommilitonInnen kennenzulernen ist die Erstsemesterfahrt. Dieses Jahr fahren wir vom 17. bis zum 19. Oktober nach Wernsdorf.

In entspanntem Aussteigerambiente könnt Ihr Euch austauschen, an verschiedenen Workshops teilnehmen, etwas über Hochschulpolitik erfahren, diskutieren, ausschlafen, durchmachen, trinken, essen, lagerfreuen, Billard spielen, nachwandern, kickern, Tischtennis spielen und auf vielfältige andere Arten Spaß haben.

Um Euch für die Fahrt anzumelden, müsst ihr nur den Ausschnitt unten rechts ausfüllen und zusammen mit einer Anzahlung von 10,- € bei der Ini abgeben (am besten während der O-Tage). Das Geld (ein Drittel der Fahrtkosten) brauchen wir, um all die Lebensmittel einzukaufen.

Wir fahren Freitag Nachmittag/Abend zusammen mit S-Bahn und Bus nach Wernsdorf (liegt innerhalb der C-Zone, geht also auf Dein Semester-Ticket). Sonntag geht's irgendwann zurück.

Alles weiteren Infos bekommst Du von uns persönlich und zur Sicherheit auch nochmal per E-Mail.

Anmeldung zur Erstsemesterfahrt 2008

Dein Name:

---

Deine E-Mail-Adresse:

---

Deine Mobiltelefon-Nr.:

---

# www.etc.

Im und um's Internet herum gibt es einige Foren, Kommunikationsplattformen und E-Mail-Listen, die sich direkt und indirekt mit dem PuK-Studium beschäftigen. Mehr oder weniger informativ sind sie alle, einige werden möglicherweise zu Deinem täglichen Begleiter.

## Die [wir]-Liste

Die Vorlesung am Donnerstag um 8.00 Uhr fällt aus und du bist die einzige Person, die es nicht gewusst hat? Du suchst einen Medienjob oder willst eineN NachmieterIn für dein WG-Zimmer finden? Und wann ist eigentlich diese nette Party, von der du gestern in der Mensa gehört hast?

Darauf gibt es eine Antwort: [wir] - Die Mailingliste für alle, die Publizistik studieren - Mitgliedschaft dringend empfohlen! Nachrichten über Feten, das Institut, Kleinanzeigen. Über 1000 KommilitonInnen sind schon im Verteiler, um sich am Institut besser zu vernetzen. Wenn du auch was loswerden willst, schreib einfach eine Mail an [wir@lists.spline.inf.fu-berlin.de], und schon erhalten alle EmpfängerInnen der Liste deine Nachricht.

Anmelden kannst du dich auf:

**[lists.spline.inf.fu-berlin.de/mailman/listinfo/wir]**

## Der FSI ihr Zuhause

**www.polsoz.fu-berlin.de/fsipuk**

Die Homepage der FSI PuK wartet auf mit allerlei Infos zum Studium, zu hochschulpolitischen Themen sowie zu studentischen Aktivitäten und Aktionen und den neuesten Entwicklungen am Institut. Im Archiv findest du alles, was vor deiner Zeit am Institut so los war.

Außerdem kannst du dich hier für den offiziellen Newsletter der FSI PuK anmelden. Diese Liste ist moderiert und wesentlich überschaubarer als [wir].

## Publizistik in Berlin

**www.publizistik-in-berlin.de**

Medienblog von und für Studierende der PuK an der FU. Neben Infos und Kommentaren findest du hier die inzwischen umfangreichste Sammlung von Material zum Studium: Klausuren, Reader und Zusammenfassungen sind online abrufbar. Außerdem bietet es eine einfache Möglichkeit zum Anmelden für die überlebenswichtige [wir]-Liste an.

## Inoffizielles...

**www.fuwatch.wordpress.com**

**www.fachschaftsinitiativen.de.vu**

## Der AStA FU!

**www.astafu.de**

**www.astafu.blogspot.de**

Die AStA-Homepage ist Sammelpunkt für viele studentische Belange (z.B. Semesterticket, Frauen-/Schwulen-/Lesben-/Sozialreferat), bietet Einstieg in viele hochschulpolitischen Themen und Strukturen und beinhaltet auch Presseerklärungen und Mitteilungen zu aktuellen hochschulpolitischen Vorgängen. Kommentare findest du auf dem empfehlenswerten Blog.

## Offizielles

**www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss**

Die Instituts-Homepage bietet Neuigkeiten von oben (z.B. Ausfall von Vorlesungen, Klausurergebnisse), Kontaktdaten (und Bilder, bunte!) der MitarbeiterInnen und ein paar hübsche Grafiken zum Institutsaufbau.

**www.fu-berlin.de/vv**

Das Kommentierte Vorlesungsverzeichnis bietet (auch aktuelle) Infos zu sämtlichen Vorlesungen. Recht unübersichtlich, aber sehr nützlich und der erste Anlaufpunkt, wenn es um die Stundenplanzusammenstellung geht. Außerdem kann mensch sich ja auch mal in fachfremde Veranstaltungen reinsetzen, im KVV steht dann wann und wo.

**www.lms.fu-berlin.de**

Das LMS (Learning Management System oder auch Blackboard) ist eine mächtige Plattform, die vorwiegend zum Hochladen von Powerpoint-Folien verwendet wird. Falls es in einer Veranstaltung genutzt wird, wird auch nochmal darauf hingewiesen.

**www.ecampus.fu-berlin.de**

Was Campus Management kann und ist, wisst ihr bereits oder erfahrt es auf Seite 18.

# Abk.

## A

**ABK** Ausbildungskommission  
**AB** Arbeitsbereich  
**AGB** Amerika-Gedenkbibliothek  
(U1/U6 Hallesches Tor)  
**AuSe** Autonomes Seminar  
**AS** Akademischer Senat  
**AStA** Allgemeiner  
Studierendenausschuss  
**AVV** Alternatives  
Veranstaltungsverzeichnis

## B

**BA** Baccalaureus/Baccalaurea Artium,  
Bachelor of Arts  
**BerIHG** Berliner  
Hochschulrahmengesetz  
**BVG** Berliner Verkehrsbetriebe

## C

**C** Colloquium  
**c.t.** cum tempore (= Viertel nach X)

## D

**Ersti** Erstsemester  
**FaKo** Fachschaftskoordination  
**FB** Fachbereich  
**FBR** Fachbereichsrat  
**FSI** Fachschaftsinitiative  
**FSI PuK** Fachschaftsinitiative  
der Publizistik- und  
Kommunikationswissenschaft

## G

**GD** Geschäftsführender Direktor  
(des Institutes)

## H

**HFB** Henry-Ford-Bau, Garystr.  
**HfM** Hochschule für Musik  
„Hanns Eisler“  
**HRG** Hochschulrahmengesetz  
**Hs** Hörsaal  
**HS** Hauptseminar  
**HU, HUB** Humboldt-Universität zu Berlin

## I

**IKK** Institut für  
Kommunikationsgeschichte und  
angewandte Kulturwissenschaft

**Imma** Immatrikulation  
**Ini** Fachschaftsinitiative  
**IR** Institutsrat  
**IuK** Information und Kommunikation

## J

**JFK** John F. Kennedy-Institut für  
Nordamerika-Studien

## K

**KHI** Kunsthistorisches Institut  
Komm.forsch Kommunikations-  
und Medienforschung  
**KVV** Kommentiertes  
Vorlesungsverzeichnis

## L

**LAI** Lateinamerika-Institut  
**Leko** Lehrkommission  
**LSK** Kommission für Lehre u. Studium

## M

**MA** Master of Arts  
**M.A.** Magister/Magistra Artium,  
MeisterIn der Künste

## N

**N.N.** nomen nominandum  
(= steht noch nicht fest)  
**NC** Numerus Clausus

## O

**OEI** Osteuropa-Institut  
**OSI** Otto-Suhr-Institut für  
Politikwissenschaft  
**O-Tage** Orientierungs-Tage

## P

**P** Pflichtveranstaltung  
**P-Amt** Präsidialamt  
**PoWi** Politikwissenschaft  
**Pol.-Soz.** Politik- und  
Sozialwissenschaften  
**PS** Proseminar  
**PT** Projektstudium  
**PuK, PKW** Publizistik- und  
Kommunikationswissenschaft

## S

**S** (Haupt-)Seminar  
**sic! so!** (=kein Druckfehler,  
obwohl offensichtlich falsch)  
**SoMis** Sonstige MitarbeiterInnen  
**SoSe, SS** Sommersemester  
**s.t.** sine tempore (= Punkt X Uhr)  
**StaBi** Staatsbibliothek  
(es gibt zwei getrennte Abteilungen)  
**StudKal** Studierendenkalender  
des Ästas FU und RefRats  
(ReferentInnenRat) HU  
**StuPa** Studierendenparlament  
**SWS** Semesterwochenstunde(n)

## T

**TheWi** Theaterwissenschaft  
**TU** Technische Universität

## U

**UB** Universitätsbibliothek, Garystr.  
**UdK** Universität der Künste  
**Ü** Übung

## V

**V, VL** Vorlesung  
**VV** Vollversammlung  
**VBB** Verkehrsgemeinschaft Berlin/  
Brandenburg

## W

**W** Wahlveranstaltung  
**WE** Wissenschaftliche Einrichtung  
**WiMis** Wissenschaftliche  
MitarbeiterInnen  
**WiWis** Wirtschaftswissenschaften,  
-/lerInnen  
**WP** Wahlpflichtveranstaltung  
**WiSe/WS** Wintersemester

## Z

**Z** Zentralinstitut  
**ZE** Zentraleinrichtung  
**ZEDAT** ZE für Datenverarbeitung

# SEMESTER- AUFTRAKTPARTY

START 22.00

06.11.08

INDIE/SKA/ELECTRO/  
ROCKNROLL/PUNK  
LEICHTERE COCKTAILS  
VEGANER DONER

IM FESTSAAL KREUZBERG

SMALTZEN STR. 130 (U. HOTTBUSCHEN TOR)



VEREINIGTE  
FESTSAAL

SMALTZEN STR. 130  
10245 BERLIN

fsi

